

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

2.3.1938 (No. 60)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Vertrieb u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. B., Verlagsgebäude: Kaiserplatz 23, Fernsprecher 7355 u. 7356, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Kaiserplatz 23, Telefon 7355, 7356, 7357, 7358, 7359, 7360, 7361, 7362, 7363, 7364, 7365, 7366, 7367, 7368, 7369, 7370, 7371, 7372, 7373, 7374, 7375, 7376, 7377, 7378, 7379, 7380, 7381, 7382, 7383, 7384, 7385, 7386, 7387, 7388, 7389, 7390, 7391, 7392, 7393, 7394, 7395, 7396, 7397, 7398, 7399, 7400.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Mittwoch, den 2. März 1938

Seitungspreis: Monatlich 2,- RM mit dem „SB-Sonntagspost“; im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM; Postmonatlich 1,70 RM, zugunlich 42 Pfg. (einmal wöchentlich als Anzeigenblätter).
HEUTE:
Neuer Roman!

Stolzer Tag der deutschen Luftwaffe

Generalfeldmarschall Göring über den Aufbau der Luftwaffe — Garant des Friedens, furchtbar im Einsatz gegen den Angreifer

Berlin, 2. März. Der 1. März wurde als „Tag der Luftwaffe“ in Erinnerung an den Jahrestag der Freiheit der deutschen Luftwaffe in allen Standorten durch Flaggenparade und Appelle feierlich begangen. Das ganze deutsche Volk nahm teil an diesem stolzen Erinnerungstag. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand mittags eine Feier im Reichsluftfahrtministerium, bei der der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring sprach über das Werden und Wachsen der jungen deutschen Luftwaffe.

Generalfeldmarschall Göring traf kurz vor 12 Uhr, von einer nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge freudig begrüßt, vor dem Reichsluftfahrtministerium ein und schritt die Front der dort aufgestellten Ehrenabteilungen ab. Am Ehrenhof des Ministeriums wurde er von dem Staatssekretär, General der Flieger Milch, empfangen. Im Ehrensaal des Ministeriums hatte sich inzwischen die große Zahl der Ehrengäste eingefunden, unter ihnen die führenden Männer der Partei und des Staates und vor allem der drei Wehrmachtteile. Um 12 Uhr betrat Generalfeldmarschall Göring, von der Festversammlung mit dem Deutschen Gruß empfangen, den Saal. Die Feier nahm ihren Anfang mit dem feierlichen Präliminäum von Ernst Schauff. Unmittelbar darauf nahm der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, das Wort:

Meine Kameraden!

Als der Vertrag von Versailles dem deutschen Volke als ein Schmachfrieden aufgezwungen wurde, da zerbrach die deutsche Wehrmacht, bezwungen durch den Feind nicht auf dem Schlachtfeld, sondern durch eine Reihe von Umständen, die im Innern wie im Außenland lagen. Es zerbrach vor allem aber durch den Frieden von Versailles jene Waffe, die zum ersten Mal im Weltkrieg einen kühnen Aufstieg genom-

men hatte, zum Schrecken der Feinde wurde und unentbehrlich als Teil der Streitkraft eines Volkes, — zerbrach die deutsche Luftwaffe. Nun lag die Waffe als solche zertrümmert. Nur ein klägliches Rest blieb übrig in der sogenannten Luftfahrt; auch diese am Anfang gedrosselt. Im Innern unserer Heimat aber herrschte ein Geist, der auch keine Luftwaffe gebrauchen konnte. Das Furchtbarste war, daß auch eine Abrüstung einsetzte seelischer und geistiger Art. Das deutsche Volk wurde in seinem Charakter, in seinem Wehrwillen, in seiner Geisteshaltung abgerüstet, nunmehr nicht mehr durch den Feind, sondern durch eigene Feigheit und innere Zerissenheit.

Trotz allem aber lebte der Front-Geist in den Besten der Nation weiter. Vom ersten Tage ab arbeitete er jenem Unglück entgegen, der Deutschlands Vernichtung hieß. Man konnte nicht das Andenken an die Luftfahrt töten oder vergessen, das Andenken an die strahlenden Heldengestalten eines Voelcke und Richtofen, eines Jummelmann und vieler anderer junger bester deutscher Männer. Es lebte weiter dieses Andenken, und allmählich begann es sich wieder zu verkörpern, begann es wieder Menschen zu befehlen, und allmählich wieder stieg der neue Geist empor, der Deutschlands Rettung werden sollte. In der Luft aber blieb Deutschland gefesselt. Mit Mühe und Not, durch ein Ausnutzen aber

Der Dank des Führers

an die ausgeschiedenen Generale

Berlin, 2. März. Der Führer und Reichskanzler hat den Grund der Anordnungen vom 4. 2. am 28. 2. ausgeschiedenen Generalen in herzlich gehaltenen Dankschreiben noch einmal seine Anerkennung für die der Wehrmacht geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen. Gleichzeitig hat er ihnen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen.

Der Führer überreicht Göring den Marschallstab

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht überreichte gestern dem Generalfeldmarschall Göring in der Reichskanzlei vor der Feier anlässlich des Tages der Luftwaffe den Feldmarschallstab.

auch der letzten Möglichkeiten, entstand in Deutschland ein einziger Hort, in dem noch die Luftfahrt leben konnte: Die Deutsche Luftflotte, der deutsche Luftverkehr. Bald überflügelte er an Mut und Tatkraft, an Bodenorganisation, den Luftverkehr der ganzen Erde. Wieder war beste deutsche Wertarbeit zum Siege gekommen. Und in dieser allmählich sich ausbreitenden Luftflotte konnten jetzt auch wieder jene jungen Deutschen sich betätigen, die nun einmal gottlos nicht ablassen konnten von dem Gedanken, sich in die Luft zu erheben.

Das war ungefähr der Stand bei der Machtübernahme.

Das Jahr der großen Wende

Als nun durch den glorreichen Sieg des Nationalsozialismus endlich in Deutschland eine neue Zeit anbrach, als unser Hakenkreuzbanner auf allen Jinnen wehte, da wurde die Möglichkeit gegeben zum Aufbau einer neuen deutschen Wehrmacht. Denn im Programm dieser nationalsozialistischen Bewegung stand unverrückbar fest, daß wieder ein starkes Volkshoer, alle Teile der Nation umfassend, zur Sicherheit des Reiches erziehen mußte. Das war ein weitaus wichtiger Programmpunkt, der einen Mann besetzte, der selbst allezeit der erste und beste und tapferste Soldat Deutschlands geblieben ist. Und nun erleben wir, daß dasselbe Volk, das sich jener Ohnmacht hingab und dem Untergang geweiht schien, zu einer neuen ungeahnten Größe in wenigen Jahren sich erheben konnte, einzig und allein, weil es die Führung bekam, die seinem inneren Wert endlich entsprach und diesen Wert auslöste. Die neue Wehrmacht entstand. Vom ersten Tage der Machtübernahme an gab es keinen Zweifel, daß dieser Programmpunkt durchgeführt werden mußte.

Bei den Schwesternwaffen, Heer und Marine, war es verhältnismäßig leichter. Sie beide waren — wenn auch nur in kleinen Cadres — vorhanden, und eine Vergrößerung, Ausbreitung, konnte hier zunächst fast unbemerkt vor sich gehen. Schwieriger war es aber bei der Luftwaffe. Heer und Marine konnten unmöglich allein die Grenzen schüzen,

Italien in Erwartung des Führers

Achtägiger Besuch im Mai — Volk und Presse sind begeistert

Berlin, 2. März. Der Besuch des Führers und Reichskanzlers in Italien wird in der ersten Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der Führer und Reichskanzler wird während seines etwa achtägigen Aufenthaltes in Italien Rom, Florenz und Neapel besuchen. In Rom wird er im Quirinal Wohnung nehmen.

Das reichhaltige Festprogramm sieht u. a. eine Flottenparade, eine Parade der Wehrmacht, Vorführungen der Land- und Luftstreitkräfte, sowie drei große Veranstaltungen der nationalen faschistischen Partei zu Ehren des Führers vor.

Das römische Echo der Ankündigung

Drahtbericht unseres Vertreters

Rom, 2. März. „Der Führer kommt nach Italien“. Die italienischen Blätter bringen die offizielle Ankündigung des Besuches in großer Aufmachung mit riesigen Schlagzeilen und Hiltelbildern. „Es ist keine Ueberrumpelung, wenn man feststellt, daß die Erwartung, mit der das italienische Volk dem Besuch des deutschen Reichskanzlers entgegensteht, ohne Vorbild ist“, betont der römische „Messaggero“ in seinem Aufsatz über die Bedeutung des bevorstehenden Ereignisses für die italienische Freundschaft und für die Welt.

Italien wird dem Führer Deutschlands eine Aufnahme bereiten, die in allem derjenigen würdig ist, die Deutschland dem Duce Italiens bereite. Die Freunde der italienischen Nation, die Veranstaltungen, die während des italienischen Aufenthaltes Adolf Hitlers stattfinden werden, der ganze äußere Rahmen des Besuches wird in großer Eindringlichkeit der Welt die innere Verbundenheit der beiden Völker, der beiden großen geistigen und politischen Bewegungen, die dem Europa von heute das Gesicht geben und die unerschütterliche Festigkeit der Achse Berlin-Rom (obwohl dies ja eigentlich gar nicht nötig ist), wie „Popolo di Roma“ feststellt) als Bewirkung dieser Verbundenheit erneut vor Augen führen. Er wird zugleich ein neuer Beitrag, ein „Baustein zum Gebäude der europäischen Befriedung“ sein.

Die Völker der Welt, die in den kommenden Maitagen nach Rom blicken, werden also die Achse fest und ohne „Sprung“ (an den übrigens, wie „Messaggero“ schreibt, selbst die hartnäckigsten Genfer Sektierer nicht mehr glauben) stehen sehen, als „eine Kraft der Geschichte“ (Messaggero), als „die Grundlage des künftigen Gebäudes Europas“ (Popolo di Roma).

Der eingeschlagene Weg wird entschieden fortgesetzt werden bis zur Erreichung der letzten Ziele, denn die Zeiten und die Notwendigkeiten des Lebens selbst erlauben kein

Zögern: Dies ist der Sinn der Italienreise des Führers, dem das italienische Volk unveränderliche Bewunderung und Sympathie entgegenbringt heißt es zum Schluß im „Messaggero“.

Hitler wird in den acht Tagen seines Italienaufenthaltes Rom, Florenz und Neapel sehen. Rom: die Hauptstadt des Imperiums, die ewige Stadt; Florenz: die Wiege der italienischen Kunst; Neapel: der große Hafen der Kolonial- und Seemacht Italien. Aber zugleich mit diesen drei Städten werden, wie man betont, die hundert und aberhundert Städte Italiens vereint sein, den Führer des Dritten Reiches zu grüßen. Schon sind die Arbeiten im Gange, die die große Triumphstraße vor der Piazza Venezia, dem „Forum des Faschismus“ über das Colosseum, entlang dem Palatin und dem Aventin verbinden soll mit dem Antunftsbahnhof des Führers, Stazione Mitene an der das modernste und das antike Rom unmittelbar zusammenstoßen und die in ihrem neuen Teil, wie „Messaggero“ schreibt, nach Hitler benannt werden wird.

So ließen die roten Horden

Teruel zurück



Vor ihrer Flucht hatten die Bolschewisten die Stadt durch Brandstiftungen und Sprengungen schwer verwüstet. Unser Bild zeigt das in Schutt und Asche gelegte Seminar von Teruel.

(Weltbild, Zander-R.)

Abschied von der Armee / Von Karl Barz

Die warmen Frühjahrswinde strichen über die erkarrten Blüten. Die Buchen zeigten eifrig kleine braune Knospen. Vor den Offizieren standen auf dem schweren Tisch die blanken Silberbecher; denn die Stunde des großen Abschieds war gekommen. Die Herzen der Männer waren schwer geworden.

„Das Gasthaus wird nicht in der Straße liegen, ich ziehe nicht aufs Land, sondern nach Köln. Dort ist man wenigstens sicher, ich habe keine Lust, von Marodeuren jeden zweiten Tag ausgeplündert zu werden.“

„Wir besuchen dich, wenn wir noch leben“, versprach Rudolf.

„Ihr könnt bei mir so viel kaufen und fressen, wie ihr wollt“, lächelte der Lunge trübe. „Wenn ihr nur oft und lange bei mir bleibt.“

„Auf unseren Lagen und auf das Haus zu den vier Kameraden.“ Die Becher klirrten. „Gläser her, edelstes Kristall war grad gut genug für diesen Abschied!“ rief der Burgunder.

Ein Diener brachte hohe Kristallgläser, mit zarten Figuren versehen. Rudolf hob seinen Kelch gegen das Licht. „Murauer Glas, ein edles Stück“, rief er begeistert, „wo hast du das aufgetrieben?“

„Eine kleine bescheidene Beute“, lächelte der Lunge wehmütig. „Ach, waren das noch Zeiten! Der Händler streicht schon lange wegen der Kasse um mich herum. Freue mich jetzt, daß ich sie nicht verkaufe. Freue mich wirklich.“

Sie stießen an, wie feine Silberglöckchen klangen die alten Gläser. Palettenjosef öffnete ein Paket: „Langer, mach die Augen zu.“ Er legte vier auf Pergament gezeichnete Köpfe vor den Burgunder auf den Tisch. „Reiß die Fenster auf.“

„Ach“, kannte der Lunge und nahm die Plättchen vorsichtig zur Hand. „Das ist ja Rudolf. Und das ist Palettenjosef, Donner nein, sogar die oberen Zähne läßt er sehen, und das — bin ich.“ Vor dem Bilde des Gelben Johannes verharrte er lange stumm. „Armer Teufel, wenn ich daran denke, liegt allein im Wald bei Leipzig. Als ob er lebte, so hast du ihn gezeichnet. Als ob er lebte. Palettenjosef, das vergißt dir der Burgunder nicht.“

Er schneute sich verlegen und konnte sich lange nicht von den Bildern trennen.

„Bislang war die Vergangenheit da, sie erfüllte die ganze Stube. „Solange ich denke, bin ich Soldat gewesen“, murmelte der Lunge. Schon vergessene Schlachtenamen fielen, aus verwehten Gräbern stiegen die Geister alter Kameraden auf und nahmen teil am Abschied. Fast schon hob der Burgunder sein Glas: „Ich trinke auf den Asten. Vivat Billy!“

Das Kriegsgeschehen ging um: „Kamerad, weißt du noch? Dort hat's mich bald erwischt.“ Gustav Wolff erschien im blutbespritzten Koller, Wallenstein zu nächstlicher Stunde, im Hause zu Gilsch und später an dem Markt zu Eger. Gordon stieg aus dem Grabe, Albringen war auch schon lange tot, ebenso Diodati. Die dunkle Gestalt Senos erschien und viele, viele andere . . .

Der Lunge räusperte sich etwas verlegen: „Noch ein einziges Mal unser altes Lied . . .“

Palettenjosef suchte aus, und aus den drei Köpfen erklang zum letztenmal das alte Lied:

„Kein Soldat soll nicht trauern und weinen überall,
Hat er doch reiche Bauern in seines Feindes Saal,
Blanker Krabat im Lumpichten Dnrat,
Schlag drauf, Soldat, Gott hilft dir früh und spät.“

Rauf und falsch fangen die drei das Lied herunter. Sie wagten nicht, sich dabei anzusehen. Palettenjosef schnitt heftige Grimassen, als ob er Zahnschmerzen hätte. Der Lunge sah fürchtbar aus, er hatte den blanken Degen gezogen und hielt ihn steil mit der Spitze gegen die Zimmerdecke:

„Die Bauern han geraten Gans, Hühner, feiste Schwein,
Der Wein ist ihr' geraten, laßt uns nur Luftig sein . . .“

Als sie zur letzten Strophe ankamen, waren ihre Augen feucht. „Was schneidest du für ein Gesicht?“ rief der Lunge rauh. „Halt die Schnauze“, antwortete Palettenjosef. Drei-

Otto Roos in der Kunsthalle Basel

In besonders feierlicher Weise wurde die Ausstellung von Bildern und Plastiken des 1887 in Basel geborenen Malers und Bildhauers Otto Roos eröffnet. Die Gemälde und Zeichnungen zeigen den tief in alemannischer Art verwurzelten Charakter des Künstlers: die Ehrlichkeit, Gründlichkeit aber auch die Schwere und Bedächtigkeit seiner Pinselführung, die Zurückhaltung in den Farben, das in sich Gekehrte seiner Bildnisse und Landschaften. So das sehr eindrucksvolle „Am Tisch“, wo der animalische Hunger mit feierlichem Kummer durchsetzt, auf das Essen aus der Küche wartet, aus deren Türe der einzige Lichtschimmer auf dem Bilde glänzt. Diefelbe Schwere auf dem Bild „Alte Frau“, die, nur noch körperlich da, seelisch schon in einer anderen Welt weilt und deren Hände sich beim Apfelschalen wie zum Beten falten. Die Bilder vom Viertersee zeugen nicht nur von einer tiefen Liebe des Künstlers zu diesem Teil schweizerischer Landschaft, sie sind auch Schöpfungen eines ernten, sich an das Gegebene haltenden, künstlerischen Verantwortungs- bewußtseins, das den Möglichkeiten der Landschaft bis ins einzelne nachgeht und sie anschnüppelt, ohne auf Wirkung ausgehend sie ins Gesuchte und Marierte zu übertragen. Das zähe Schwarzgrün und Bleigrau der Schweizer Landschaften weicht einer sonnigen Gelbe und Freundlichkeit in den deutschen Landschaftsbildern aus dem „Schlupf“, die in ihrer Feinheit und sonntäglichen Frische einen wohlklingend empfindenen Ausgleich geben, gegenüber der schweren Wucht der aus früheren Jahren kommenden Bilder aus der Schweiz.

In der Plastik behandelt Roos das seit der Antike zum eigentlichen Gegenstand dieser Kunst gewordene Thema:

mal setzten sie an, ehe sie einen erträglichen Ton gefunden hatten:

Nur wacker rumb gelassen . . .
Wir han noch Beut zu hoffen, es kommt die Sommerszeit . . .“

Dann ward es auf einmal still.
„Das Lied ist aus“, sagte der Burgunder und griff nach dem frischgefüllten Kelche. „Den letzten Schluck aus diesem Glas dem Gelben unter dem Rasen, nach uns soll keiner daraus trinken.“

Dreimal zerhackte ein silberklingender Kelch an der Wand. Die dunklen Figuren zerbrachen mit einem feinen klagenden Ton.

Der Lunge nestelte an seinem Finger: „Rudolf, nimm ihn, er war mein großer Schuß. Nimm den Blutstein, ich brauche ihn nicht mehr. Und du, Palettenjosef, nimm die Ausräune und behandle sie gut! Sie wird dir dankbar sein, ich brauche sie nicht mehr. Nimm diese Kapsel, um Mitternacht von einer reinen Jungfrau mit geweihten Kräutern gefüllt!“ Seine Stimme verlagte. „Ich habe dir meine Kompante abgetreten, führ die Fahne in Ehren, führ sie so, wie ich sie führte.“

Sie umarmten sich und küßten sich schein und verlegen. „Laßt mich allein, ihr Brüder, laßt mich allein! Ich habe eine schwere Nacht vor mir“, bat der Lunge tonlos. Wortlos entfernten sich die Freunde.

Als der Burgunder am andern Morgen weißhaarig und gebeugt zum Hause heraustrat, um die große Fahrt anzutreten, stockte sein Fuß. Seine alte, liebe Kompanie war angetreten. Die Schlegel rührten: Bumm, bumm, bumm. Hellschmetternde Trompeten fielen ein, Pfeifen schrillten. Der Lunge neigte langsam den Kopf und lautete: Bumm, bumm, bumm.

Vor ihm standen seine Musketiere, die Muskete in Paradestellung. Die Piketiere hielten die Pike hochgerichtet, und im Morgenwind blähte sich plötzlich das alte Fahnenstück. Wie Erz stand der Palettenjosef vor seiner neuen Kompanie. Am rechten Flügel hielt Rudolf mit vielen Offizieren.

Langsam senkte sich die Fahne vor ihrem alten Hauptmann. „Zuviel Ehre, zuviel der Ehre“, murmelte er und fuhr sich über die Augen.

Generalmajor von Erlach trat vor: „Im Namen des Herzogs . . . wegen Eurer Umsicht und Tapferkeit vor dem Feinde . . .“

Eine schwere, goldene Ehrenkette legte sich um den Hals des Ueberraschten. Vergebens verfuhrte der Burgunder zu danken, er konnte nicht mehr sprechen. Verlegen ging er zu

Wie Du mir, so ich Dir

Eine belustigende Szene spielte sich, wie italienische Blätter berichten, unlängst auf einem Mailänder Polizeikommissariat ab. Anwesend waren zunächst, außer dem Polizeikommissar, eine reisende Dame mit platinblonden Haaren, eine ältere Dame, die Mutter der Platinblonden, und zwei Freundinnen. Kurz darauf wurde von einem Polizisten ein Herr heringeführt, der sich nach kurzem Verhör als der Gatte der platinblonden Schönheit entpuppte. Dieser Herr gebärdete sich ziemlich aufgeregt, bezeichnete die Gattin und die Schwiegermutter als „Verrückte“ und verbat es sich höchst energisch, daß man ihn auf die Polizeiwache zitiere. Der Chor der Frauen beantwortete diese Ausfälle mit einem noch erregteren „Melos“, in dem ebenfalls viel von „irrsinnig“, „wahnsinnig“ und „ins Irrenhaus sperren“ die Rede war.

Es kostete den Polizeikommissar größte Mühe, die Ruhe soweit wieder herzustellen, daß er mit einem Verhör beginnen konnte. Die Frau, die dabei zunächst zu Wort kam, erklärte unter einem Tränenstrom, ihr Mann müsse seit etwa einem Monat an geistigen Störungen leiden; er sei eines Tages mit einer großen Papiernase verunziert nach Hause gekommen, habe kein Wort mit ihr gesprochen, sondern sich

stumm zum Abendessen an den Tisch gesetzt. Seitdem kehre er jeden Abend mit einer anderen Nase, bald einer kartoffelförmigen, bald einer langen und spitzen, bald einer roten, bald einer blauen usw. heim. Sie habe ihre Freundinnen mitgebracht, damit diese die Wahrheit ihrer Aussagen bezeugen könnten.

Als der Polizeikommissar die Zeuginnen verhören wollte, fiel ihm der Gatte ins Wort, erklärte jede Zeugenvernehmung für überflüssig, da er „geständig“ sei, und zog zur Bekräftigung seines Geständnisses gleich ein halbes Dutzend Nasen aller Formate und Färbungen aus den verschiedensten Taschen. Der Kommissar war „platt“ und neigte bereits zu der Annahme, daß er es wirklich mit einem Geistesgekränkten zu tun habe. Aber der Ehemann gab ihm die Erklärung für sein merkwürdiges Verhalten, die er seiner Gattin wochentlang mit hartnäckigem Schweigen vorenthalten hatte. „Sehen

den nackten menschlichen Körper. Das diese Körper durchströmende Lebensgefühl ist das Bewußtsein der Erdverbundenheit, Ruhe, Kraft und der seelisch-körperlichen Geschlossenheit. Auch hier das alemannische Festhalten an naturhaft Gewachsenen, an der Verwurzelung zur einfachen, selbstverständlichen Tat. Nirgends etwas Beiäufliches, Un-Gerechtes, alles harret aus, jede Last wird zur Leistung umgeleitet in den „Schreitenden“ und in den „Sitenden“. Wo aber Stoff bewußt zu Geist wird, wie in den Porzellanplastiken Walter Professorens und Ratsherrn, geschieht es mit jener Griff-Festigkeit und Bündigkeit, die alemannisches Sehen ebenso kennzeichnet wie alemannisches Sprechen. Das weiße Interesse beim Publikum fanden Roos' Kinderplastiken, auf deren Antlitz rein und groß der halb Kinderspiele, halb Gott im Herzen tragende Kindheitsmythos lag.

Walter Solter.

Gastspielreise der Berliner Philharmoniker. Das Berliner Philharmonische Orchester wird Ende April erneut eine große Gastspielreise unternehmen, in deren Verlauf es außer in Süddeutschland auch in Italien, der Schweiz und Frankreich konzertieren wird. Nach dem bisher vorliegenden Plan sind folgende Konzerte vorgesehen, die alle unter Leitung von Staatsrat Professor Wilhelm Furtwängler stehen werden: am 26. April in Wiesbaden, am 27. April in Heidelberg, am 28. April in Freiburg i. Br., am 30. April in Rom, am 1. und 2. Mai in Florenz, am 5. Mai in Zürich, am 6. Mai in Basel, am 8. und 10. Mai in Paris.

Eröffnung eines Bild-Museums in München. Anlässlich des 75. Geburtstages des allzu früh verstorbenen Malers Franz von Staudt veranstalteten die Angehörigen des Künstlers in der bekannten Villa Staudt in München eine Gedächtnisfeier, der auch zahlreiche Vertreter des Münchner künstlerischen Lebens sowie Freunde des Meisters bewohnten. Bei dieser Gelegenheit teilte Konrad Seemann, der Schwiegersohn Franz von Staudts, mit, daß die Familie es sich zur Pflicht gemacht habe, das Haus Franz von Staudts unverändert zu erhalten und durch Ausrückwerk möglichst vieler Bilder des Meisters einen Ueberblick über sein künstlerisches Schaffen zu bieten. Die Arbeitsräume, die der Künstler sich einst nach eigenen Ideen schuf, sollen schon in Kürze für Museumszwecke ausgestattet werden. In dem Franz-von-Staudt-Museum werden Gemälde und Skulpturen des Meisters zur Aufstellung kommen.

Jahrmarkt des Lebens!

Hinrichtung mit Jazzmusik

Als der 30jährige zum Tode verurteilte Neger Charles J. Brown dieser Tage den letzten Gang zum elektrischen Stuhl antreten mußte, äußerte er dem Leiter des Zuchthauses Sing-Sing gegenüber die letzte Bitte, dies in Begleitung einer Jazz-Kapelle tun zu dürfen. Man pflegt in Amerika die letzten Wünsche von zum Tode Verurteilten nach Möglichkeit zu erfüllen, mögen sie auch noch so seltsam sein. Der Wunsch, mit Tanzmusik zur Richtstätte geleitet zu werden, ist allerdings, wie die Zeitungen melden, selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten zum erstenmal geäußert worden. Immerhin hat der Direktor des Zuchthauses nach kurzem Ueberlegen die groteske Bitte des Negers erfüllt. Da sich jedoch keine Musikanten finden wollten, die bereit waren, in der Todeszelle, kurz vor der Hinrichtung eines Menschen, Fogtrotts und Rumbas zu spielen, stellte man dem Verurteilten in der letzten Nacht seines Daseins einen Grammophon mit mehreren Dutzend moderner Tanzplatten in die Zelle, den ein eigener Wärter bediente. Und auch auf dem Gang zum elektrischen Stuhl wurde der in Tätigkeit befindliche Grammophon auf Wunsch des Delinquenten mitgetragen.

seiner alten Fahne und strich mit der Rechten zärtlich über das verblüdete Tuch.

Langsam ging er die Front seiner Kerle ab. Manches vernarbte und zerbaunte Gesicht war darunter, und viele waren weißhaarig wie er selbst. Die Musik brach plötzlich ab.

„Lebt wohl . . . Vergeßt euren alten Hauptmann nicht.“ Er versuchte zu lächeln. „Er ist ein altes Pferd geworden . . . er ist . . . er wird euch nicht vergessen . . . denkt an die Fahne!“ rief er stöhnend.

Da riefen über zweihundert Köhlen: „Vivat unser Herr Hauptmann!“ Noch einmal raffelten die Schlegel auf den alten Flammstrommeln, er aber wandte noch einmal das weiße Haupt und erblickte zum letztenmal die Fahne, die jetzt hoch über den Köpfen im Sonnenspiel flatterte.

Dann ging er . . .
Hinter ihm her erklang der Zapfenstreich, den er so oft in seinem Leben gehört hatte.

„Ein Vater, ein Bruder ist von uns gegangen“, würgte der Palettenjosef.
„Mehr als Vater, mehr als Bruder, er war ein wahres Stück von uns“, entseanete Rudolf niedergeblichenen.
(Aus Karl Barz: Die Kameraden. Deutscher Verlag.)

Färbst Du Dir die Haare, ändere ich meine Nase

stumm zum Abendessen an den Tisch gesetzt. Seitdem kehre er jeden Abend mit einer anderen Nase, bald einer kartoffelförmigen, bald einer langen und spitzen, bald einer roten, bald einer blauen usw. heim. Sie habe ihre Freundinnen mitgebracht, damit diese die Wahrheit ihrer Aussagen bezeugen könnten.

Als der Polizeikommissar die Zeuginnen verhören wollte, fiel ihm der Gatte ins Wort, erklärte jede Zeugenvernehmung für überflüssig, da er „geständig“ sei, und zog zur Bekräftigung seines Geständnisses gleich ein halbes Dutzend Nasen aller Formate und Färbungen aus den verschiedensten Taschen. Der Kommissar war „platt“ und neigte bereits zu der Annahme, daß er es wirklich mit einem Geistesgekränkten zu tun habe. Aber der Ehemann gab ihm die Erklärung für sein merkwürdiges Verhalten, die er seiner Gattin wochentlang mit hartnäckigem Schweigen vorenthalten hatte. „Sehen



Sie, Herr Kommissar“, so erklärte er, „ich bin durchaus nicht verrückt. Schauen Sie meine Frau an; vor etwa einem Monat fand ich sie, als ich nach Hause kam, so wie Sie sie jetzt vor sich sehen, als Platinblonde. Wissen Sie aber, wie ich meine Frau geheiratet habe? Als Schwarzhaarige! Wenn meine Frau sich aber ohne meine Einwilligung ihre schwarzen Haare platinblond färben läßt, warum soll ich nicht das Recht haben, mir jeden Tag eine andere Nase aufzusetzen? Und ich werde dieses Verfahren fortsetzen, bis meine Frau wieder schwarzhaarig geworden ist!“

Der Polizeikommissar und die anwesenden Beamten brachen in schallendem Gelächter aus, in das nur die Gattin und die Schwiegermutter des resoluten Herrn nicht einstimmten. Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen gelang es dem Kommissar, zwischen dem Ehepaar ein Kompromiß zustandezubringen, durch das der eheliche Friede wieder hergestellt wurde: Die Gattin verpflichtete sich, sofort einen Haarfriseur aufzusuchen, der ihre platinblonden Haare wieder dunkel färben mußte, während der Ehemann das Versprechen abgab, in Zukunft keine künstlichen Nasen mehr zu tragen. Die Schwiegermutter warf dem Gatten, als er Arm in Arm mit seiner Frau die Polizeiwache verließ, einen gütigen Blick nach. Dafür aber freuten sich ein paar Straßensujungen, die vor der Türe spielten, um so mehr, als ihnen ein freundlicher Herr plötzlich ein gutes halbes Dutzend Papiernasen schenkte.



Ich bin Fall 97!

Berlin, den 29. Januar 1938.

Für mich kommt als Cigarette nur die „Astra“ in Frage. Denn ich will beim Rauchen nicht nur genießen - es soll mir auch bekommen. Und die „Astra“ schmeckt herrlich, ist aber dank ihrer Nikotinarmut bekömmlicher. Warum dann also nicht „Astra“ rauchen? Man entbehrt nichts, aber man gewinnt.

Rudolf Ahne Verkaufsleiter der Buchdruckerei
H. Wigankow, Berlin N 65, Chausseestr. 72

... und welcher Fall sind Sie?

Ob Sie arm sind oder reich, ob Sie geistig arbeiten oder körperlich - auch Ihnen kann die „Astra“ helfen, wie sie immer wieder geholfen hat. Die „Astra“ schmeckt so gut, daß man kaum glauben will, sie sei nikotinarm. Und doch ist ein Nikotingehalt von weniger als 1% auf jeder Astra-Packung beglaubigt. - Diese Nikotinarmut ist eine gewachsene Eigenschaft der Tabakblätter, die zu ihrer Herstellung Verwendung finden. Kein künstlicher Nikotinzug, keine chemische Behandlung. Darum für alle Fälle - Astra!



KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTOCK
Reich an Aroma - Arm an Nikotin

Turnen - Spiel - Sport

Großer Triumph der Finnen

50-Kilometer-Dauerlauf in Latvi - Jalkanen vor Rantalampi und Bergendahl. - Smolej bester Mitteleuropäer.

Wie schon in Chamonix stand auch diesmal wieder in Latvi der 50-Kilometer-Dauerlauf der Eis-Weltmeisterschaften ganz im Zeichen Suomis. Finnland erfocht einen überwältigenden Sieg - unter den ersten Zwanzig befanden sich 15 Finnen, drei Schweden, ein Norweger und ein Jugoslawe, Franz Smolej, der als Siebzehnter Mitteleuropas schnellster Mann war. Die Schweden blieben also genau wie im Vorjahr in Chamonix bei den Weltmeisterschaften ohne Sieg, nachdem sie noch 1936 in Garmisch-Partenkirchen die 18 Kilometer durch Erik Larsson und die 50 Kilometer durch Elis Wiklund gewonnen hatten.

Dieser 50-Kilometer-Dauerlauf war eines der schwersten Rennen, das es in der Geschichte der Eis je gegeben hat. Die Nacht brachte einen Witterungsumsturz, das Thermometer stieg auf vier Grad Wärme, und als die weit über hundert Mann sich am Vormittag zum Start im Skistadion einfanden, hüllte dichter Nebel alles in ein undurchdringliches Grau. Die Strecke, mit drei Kontrollstationen versehen, hatte es wieder in sich. Aber das war gerade etwas für Suomis hartes Geschlecht und nie war Finnlands Triumph überzeugender erfochten als an diesem Montag in Latvi.

Die Ergebnisse: 50-Kilom.-Dauerlauf: 1. und Eis-Weltmeister: Jalkanen (Finnland) 4:06:30 Saunden; 2. Rantalampi (Finnland) 4:10:44; 3. Bergendahl (Norwegen) 4:10:54; 4. Niemi (Finnland) 4:14:08; 5. Tainen (Finnland) 4:16:43; 17. Smolej (Jugoslawien).

Italiener siegen beim 3. Sahara-Flug

Der unter der Schirmherrschaft von Luftmarschall Balbo durchgeführte dritte Internationale Wüstenflug durch die Sahara hat mit dem erwarteten überlegenen Sieg der Italiener geendet, die auch die ersten sechs Plätze belegten. Der 9., 10. und 12. Platz fiel an deutsche Flieger. - Die genaue Reihenfolge:

1. de Wittensbechi (Italien) 1484,8 P.; 2. Maddalena (Italien) 1423 P.; 3. Parodi (Italien) 1139 P.; 4. Crainz (Italien) 1025 P.; 5. Fougier (Italien); 6. Ghiergini (Italien); 7. D'Hoore (Belgien); 8. Pepin (Frankreich); 9. Kolenhat (Deutschland); 10. Weißler (Deutschland); 11. Garrie (Frankreich); 12. von Nischhofen (Deutschland); 13. Trozzi (Italien).

Die neuen Fußball-Termine in Baden

Aus verschiedenen Gründen mußten die badischen Fußballtermine der Gauliga abermals geändert werden. Die restlichen Spiele werden nun nach folgendem Plan durchgeführt:

- 6. März: VfR. Mannheim - VfB. Mühlburg; SV. Waldhof - VfR. Neckarau; Germania Bröhlingen - VfB. Rehl; Freiburger FC. - SpWag. Sandhofen.
- 13. März: Germ. Bröhlingen - SV. Waldhof; VfB. Rehl - VfR. Mannheim; VfB. Mühlburg - 1. FC. Forzheim; VfR. Neckarau - Phönix Karlsruhe.
- 20. März: VfR. Mannheim - 1. FC. Forzheim; SV. Waldhof - Phönix Karlsruhe; Germania Bröhlingen - VfR. Neckarau; VfB. Rehl - Freiburger FC.
- 27. März: Freiburger FC. - SV. Waldhof; VfB. Rehl - Phönix Karlsruhe.

Italiens Rennfahrer ehren Rosemeyer

Auf dem Bahfriedhof Berlin-Dahlem, der letzten Ruhestätte unjeres großen Rennfahrers Bernd Rosemeyer, fand eine feierliche Ehrung durch die italienischen Rennfahrer statt. Ihr Sprecher war Nazzaro, einer der ältesten Rennfahrer, der im Jahre 1907 den Kaiserpreis im Tannus gewonnen hatte und in jener Vorzeit des Autotrennsports einer der berühmtesten Fahrer war. In Begleitung einer Abordnung des italienischen Fascio in Berlin legte Nazzaro am Grabe Rosemeyers einen Kranz nieder mit der Widmung: „Dem toten Kameraden Bernd Rosemeyer - die italienischen Rennfahrer.“ Führende Persönlichkeiten des Sports und der Industrie, darunter auch Dr. Porsche, eine Abordnung der H und des NSKK wohnten der schlichten Feier bei. Im Auftrage von Korpsführer Hähnlein dankte Stabsführer von Bayer-Ehrenberg den Italienern. - Südwest-Elf für Erfurt.

Sonderzüge zu den Deutschen Geräte-meisterschaften

am kommenden Sonntag nach Karlsruhe

Das ungemein große Interesse, das den 8. Deutschen Meisterschaften im Geräteturnen am kommenden Sonntag, den 6. März, in der Karlsruher Markthalle überall entgegengebracht wird, macht es notwendig, einige Sonderzüge nach der Gauhauptstadt einzuleiten. Bis jetzt stehen folgende Richtungen fest:

| Mannheim-Karlsruhe | |
|---|---------------------------------|
| Mannheim | ab 7.20 Uhr (über Schwetzingen) |
| Karlsruhe | an 8.32 Uhr |
| Karlsruhe | ab 21.10 Uhr |
| Mannheim | an 22.21 Uhr |
| Fahrpreis ab Mannheim 1,80 RM. (Ein- und Rückfahrt) | |
| Forzheim-Karlsruhe | |
| Forzheim | ab 8.29 Uhr |
| Karlsruhe | an 9.10 Uhr |
| Karlsruhe | ab 20.00 Uhr |
| Forzheim | an 21.07 Uhr |
| Fahrpreis ab Forzheim 1,- RM. | |
| Offenburg-Karlsruhe | |
| Offenburg | ab 7.55 Uhr |
| Karlsruhe | an 8.34 Uhr |
| Karlsruhe | ab 19.58 Uhr |
| Offenburg | an 21.32 Uhr |
| Fahrpreis ab Offenburg 1,80 RM. | |

Sehr wahrscheinlich wird noch ein weiterer Sonderzug aus Richtung Kaiserslautern eingelegt werden, doch steht entscheidendes hierüber bis zur Stunde noch nicht fest.

Zu den Anschlägen wird bei Vorzeichen der Sonderzugarten eine 75 prozentige Ermäßigung gewährt. Die Abfahrts- und Ankunftszeiten sind zu lesen, daß Anschluss nach allen Richtungen zu erreichen ist.

Interessenten melden sich sofort bei den örtlichen Abf. Dienststellen!

Der Tiger AKBAR Roman von WILLIAM QUINDT

Aufbruch

Die Geschichte des Tigers, den die Menschen „Akbar“ nannten, hebt an mit dem Duft üppig blühender Springen. Mit diesem hellen und süßen Duft, der aus dem stillen, in sich verhaspelt Knaben Peter Peterfen einen Mann machte, der jählings und scheinbar unmotiviert dem Zwingler seiner bürgerlich eingeebneten Existenz entspringt, um sich — stark, gierig und schmerzhaft — in ein buntes und verwirrend gefährliches Leben der Abenteuer zu stürzen.

Ein Abend im Frühling. Das Rot der verunkelten Sonne färbt den westlichen Himmel, spiegelt sich schwach auf den sanften Wellenfalten des Sees. Peter Peterfen sitzt am Rande einer zartgeschwungenen Bank des Alsterufers. Er sieht auf einer leuchtend braun getriebenen Holzbank und liegt in einem großgezeichneten und vielfach gestempelten Buch der städtischen Leihbibliothek.

Weißes Segel zichen langsam und stetig über das glänzende Wasser, dessen bewegtes Dunkel allmählich steigt über den verflackernden Purpur der letzten Sonnenglut. Farbensprosse tragen in weichen Riffen hellgelbe Mädchen, die lässig und lachend mit den rudernden Liebsten flirten. Auf dem Steg des Brucksteins, den man in der Bucht erreicht hat, krazeln drollige graue Schwanzentfalten, aufgeregte umkreist von den schimmernden weißen Eltern. Durch die warme Abendluft wehen leise die Melodien des Bläserorchesters im Uhlendorfer Fährhaus.

Mings sind die Bänke besetzt: einige ältere Ehepaare, die forpulent und behaglich den Abendfrieden genießen, ein paar junge Menschen, abweisend und unzufrieden in Büchern und Magazinen blätternd, zwei Liebespaare, die mit schüchlerischer Geduld auf das Dunkel warten, um sich endlich küssen zu können. Hinter den Büschen der Anlagen hupt auf dem Fahrdamm der Prachtstraße mitunter ein schnell dahinflühendes Auto auf, mahnt an die Unrast der nahen Stadt.

Peter Peterfen sitzt auf in dieses Bild spiegelnder Abendruhe. Einundzwanzig Jahre ist er alt und so recht das, was man einen braven Burfchen nennt. Ist niemals sühngeliebten in der Schule, hat die kaufmännische Lehre mit Auszeichnung bestanden, ist nun schon drei Jahre Gehilfe in der Firma Wilkens und Compagnie, Hante-Import. Die Mutter ist seit vielen Jahren tot, nun lebt er neben dem Vater her, und die Schwester führt ihnen den Haushalt. Er vertritt sich gut mit beiden, ist pünktlich, stets gefällig und immer freundlich. Liebt viel in seinen freien Stunden, geht wöchentlich zweimal ins Kino und einmal in ein Theater. Mehr als diese Surrogate begehrt seine Sinne bis heute nicht vom Leben.

Heute hat er sich durch der ganzen Tag seltsam bedrückt und verworren gefühlt. Nicht wie sonst ist ihm die Arbeit glatt und leicht von der Hand geflossen, er hat sich dazu zwingen müssen, und sie ist ihm zur Qual geworden. Der Vater hat ihn freilich verläßt, als er zu ihm von seinen Nöten gesprochen, hat lustig mit den Augen geschwinkelt und gemeint, ihm werde wohl der Frühling im Blut ... Aber abends ist es noch schlimmer geworden mit ihm. So müde fühlte er sich, so schwach und merklich weich in allen Gliedern. Er hat sein Buch in der Koffschloß-Bibliothek umgetauscht, hat dann, wie so oft, an der Alster entlang zum Stadtpark gehen wollen, zu seiner Lieblingsbank am Pinguin-Brunnen. Aber die Beine haben ihn gar nicht recht tragen wollen, und so hat er schon hier, in der Bucht am Alsterufer, endgültig Station gemacht.

Still sitzt er auf seiner Bank und versucht vergebens, in seinem Buche zu lesen. Die schwarzen Druckzeilen sperren sich kalt und tot über das weiße Papier, sein Hirn vermag sie nicht zu beleben. Wieder und wieder versucht er es von neuem — und immer wieder kommt er nicht über den Anfang hinaus.

„Es war ein sonniger Tag der schwülen Zeit, als in der Stadt der Athenäer, eine schlanke, jugendliche Frauengestalt, begleitet von einer Sklavin, eiligen Schrittes ihren Weg über die Agora nahm.“ — Das hat er nun schon mehr als zwanzigmal gelesen, und das Bild geht ihm nicht auf. Das Buch in seinen Händen bleibt stumm — es spricht nicht zu ihm.

Die Müden spielen über dem flachen Wasser der Bucht. Freche Späßen hüpfen possierlich vor den Menschen auf den Bänken, schlipfen aufdringlich, wollen gefüttert werden. — Es riecht nach jungem Gras, nach den aufbrechenden Knospen der Bäume, nach dem klaren, sonnenerwärmten Wasser der Alster. Aber alle diese Düfte verkommen unter dem süßen Gesang der blühenden Springen.

Peter Peterfen überläßt sich diesem Duft, der ihn einfüllt wie die weichen Wellen eines süßlichen Bades. Der Kopfschmerz des Tages schwindet in diesem Bad, und die Müdigkeit der Glieder weicht einer eigenartig unter der Haut prickelnden Erregung. Er muß seine ganze Kraft zusammennehmen, damit das Buch nicht seinen zitternden Händen entfällt. Dabei fühlt er sich verlegen und hilflos, wie wenn tausend Augen ihn peinlich beobachteten. Fest drückt er mit der Linken das Buch gegen seinen Leib, streicht sich mit der rechten Hand über das Haar, zwängt die Finger hinter den Hals, der ihm zu eng dünkt, zupft und serriert durch Minuten an der blau-weiß gemusterten Krawatte.

Und abwärts beginnt er zu lesen: „Es war ein sonniger Tag der schwülen Zeit, als in der Stadt der Athenäer ...“ Aber wieder kommt er nicht weiter, und mit einem jähen Entschluß, der ihn in seiner Blödsinnigkeit selbst erschreckt, klappt er das Buch heftig zusammen, hebt den Kopf.

Sein Blick fahrt die Alster, das nun dunkel glänzende Wasser, die ziehenden weißen Segel, die bunten Boote, die Gesten der Rudernden, die kraftlos gebähten Schwingen des Schwannmännchens, das seine Jungen umkreist. Er weiß: man hat dem Schwan die Flügel gebrochen, er kann nicht fliegen, kann nie fliegen ...

Peter Peterfen blickt lange auf die weißen, gefräubten Schwanzfedern, und dann — dann durchbrennt es ihn wie ein elektrischer Schlag: er ist wie dieser Schwan — er kann nicht fliegen ...

Und wie Wicht einer stürmenden Flut an das Wehr des Damms schlägt eine wild schäumende Gedankenwelle durch ihn hin. Da — auf der Straße, hier — auf den Bänken, dort — auf dem Wasser: überall ist Leben, starkes, frohes, waches, von sich selbst entzündetes Leben. Das Mädchen ihm gegenüber, lehnd im Arm des Geliebten, ihn ansehend mit ärtlichen Augen: es lebt. Der blonde Mann dort im bunten Pullover, der sein Kinn mit raschen Schaufelschlägen dabinhaufeln läßt, quer über den Wellen, welche die Schraube des Passagierbootes aufgeworfen hat: er lebt. Das dunkelhäutige Mädchen in den grellfarbigen Bootskliffen, zigarettenrauchend, hingegeben treibend im Rhythmus der sanften Alsterwellen: es lebt. Der Mann dort, der hinter dem Steuer seines Autos über den Asphalt laut, geduckt, unbeweglich, die Hornbrille vor den Augen, grell hupend: er lebt.

Peter Peterfen hat bis heute nicht gelebt. Neben dem Leben hat er gestanden, hat gesehen, wie es sich abrollt. — Nein, nicht einmal das hat er getan! Bücher hat er gelesen, Filme hat er gesehen — von dem eigentlichen Leben hat er bis heute nichts gewußt ...

Peter Peterfen legt rasch das Buch neben sich auf die Bank, krallt sich, vornübergebeugt, mit beiden Händen an das starke Holz. Kauernd mit wachenden Schläfen, brennendem Blut, fieberndem Hirn — wie damals vor langen, langen Jahren, als er, ein Knabe, zum erstenmal in der großen Russenhäufel fuhr: in gräßlicher Angst, in martender Erwartung irgendeines schauderhaften, furchtbaren Unglücks — und auch mit diesem gleichen süßen Ziehen und Zeren an allen Nervensträngen ...

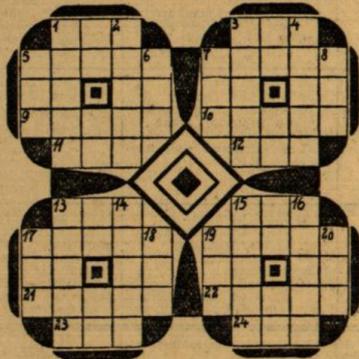
Das Leben — ah, das einmalige Leben! Dahin geht es, unaufhaltsam, Minute nach Minute, Stunde nach Stunde, Tag nach Tag, Monat nach Monat, Jahr nach Jahr. Und einmal dann, in irgendeinem Jahr, wird er sterben und wird nicht gelebt haben!

Leise raunend plätschern die Wellen über den flachen Strand, fragen sie nicht: „Was hast du aus deinem Leben gemacht, Peter, was — was — was?“ Und ehe er sich stellen kann, kommt die Antwort, ein weich und dunkel schwingendes Mädchenlachen aus dem Boot, das mit unbörbaren Unterschlügen längs der schmalen Landzunge in seinem Rücken vorübergleitet. Das Leben fragt — ein fremdes Lachen gibt die Antwort ...

Er springt auf, läuft davon, daß der trockene, graue Sand unter seinen harten Schritten aufwölft. Die Menschen rings sehen ihm erstaunt nach. Ein dicker Mann, glasöpflich, den Panama auf den starken Schenkeln, hebt seinen Stoch, deutet auf die verlassene Bank, ruft ihm etwas zu. — Peter achtet nicht darauf, rennt weiter.

Nach hundert Schritten erst fällt ihm ein, daß das Bibliotheksbuch auf der Bank liegenblieb. Er schimpft laut vor sich hin, daß die Spaziergänger mit erstaunten Augen stehenbleiben: „Soll es der Teufel holen! Soll es der Teufel holen!“ Aber dann durchsucht ihn doch, einen Herzschlag lang, der Schrecken: er wird das Buch bezahlen müssen, Robert Hammerling, „Apafia“, brochiert, fünf Goldmark ... Doch schon in der nächsten Minute ist die kleine Angst wieder ausgeföhrt, zertraten unter dem rasenden Amoklauf neuer Visionen.

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 1. Lotterie-Anteil, 2. Nebenfluß des Rheines, 3. Zündschnur, 7. Stadt an der Mosel, 9. Verwandte, 10. Baum, 11. Gewässer, 12. Abgeschlossenheit, 13. Schweizer Kanton, 15. hygienische Einrichtung, 17. Geisteslicher, 19. Baustoff, 21. Bezeichnung für „Alkohol“, 22. lautes Geräusch, 23. römischer Gruß, 24. Bezirk.

Senkrecht: 1. Männer-Name, 2. Hauszier, 3. Schweizer Kurort, 4. Ordnungsbegriff, 5. altes Gewicht, 6. Gemeinschaft, 7. Getränk, 8. Straße (französisch), 13. Oper von Herold, 14. Geisteskraft, 15. Obersicht, 16. Fluß in Süddeutschland, 17. Lauschrift, 18. Titel, 19. chem. Element, 20. Altersbegriff.

Auflösung aus voriger Nummer

Waagrecht: 1. Raute, 4. Wunde, 7. Humor, 8. Eiger, 9. ein, 11. Erna, 13. Bonn, 14. Lasso, 15. Salm, 17. Reh, 20. Ulf, 22. Senta, 23. Meile, 24. Elias, 25. Mafel. — Senkrecht: 1. Rhone, 2. Autor, 3. Erde, 4. Wein, 5. Degen, 6. Erwin, 10. Insel, 12. Alm, 13. Bon, 15. Senje, 16. Ampel, 18. Zolle, 19. Zobel, 20. Uras, 21. Kamm.

Ein Raubtier ist in seinem Blut, ein brüllender Panther, ein funkelnder Leopard. Schlägt um sich, rennt mit dem Schadel gegen das Gitter, brüllt und brüllt ... Wieder und wieder zuckt zwischen seinen Schreien die kleine Scham des Handlungsgehilfen Peter Peterfen in ihm auf, dem dies alles so fremd ist, beängstigend und fern — aber immer wird sie wieder niedergetreten, verbrennt, verlodert sie in den stürmenden Flammen der wilden Seele, die in ihm zu niegeahnt starkem Leben erwacht ist.

Ein scharfes Dupensignal läßt ihn zurückprallen. Um Zentimeterbreite flüht das Auto mit dem fluchenden Chauffeur an ihm vorbei. Jäh ernüchert blickt er um sich, sieht den drohend fuchtelnden weißen Handschuh des Verkehrspolizisten, biegt schon links ab von seinem Weg.

Er schämt sich. Recht wäre ihm geschehen, wenn ihn das Auto überfahren hätte. Diese Greuel, an die er sich verloren, haben mit dem Leben nichts zu tun. Nur weil sie ihm ganz fremd sind, weil ihm stets geschandert, wenn er von dergleichen gelesen, hat er sie jetzt zum Halt seiner ziellosen Sehnsüchte gemacht. — Nein, so nicht — so fing er das Leben nicht! Das waren Fieberträume, erzeugt im Hirn eines, der allzu lange gehungert, wenn er auch nie gewußt hat um sein hungerndes Blut. — Träume aber führen nicht in das Leben, sie führen weit weg von ihm. Einen anderen, ganz anderen Weg muß er gehen, um das zu finden, was er sucht: Erleben, das ihn erfüllt, das ihn ausfüllt, das ihn leben macht.

Ein von Häusern und Bäumen geengter Blick weitet sich wiederum. Die Lombardsbrücke. Unter den grauen Schleiern des jungen Abends liegt stumpf und blank die Binnenastler. Drüben auf dem Jungfernhügel zischen die Bogenlampen auf, freffen sich weißglühend in die matte Dämmerung. Der Alsterpavillon ruht unter dem Licht von tausend Birnen, die seine Fassade umranken. Und Segel auch hier auf dem Wasser, über das gelb und fettig der Schein der Laternen huscht, Ruderboote.

Tausendmal in seinem Leben hat Peter Peterfen dieses Bild gesehen. Und nie ist ihm seine Schönheit so aufgegangen wie heute, nie hat er sie so mit seinen Sinnen gespürt. Alles ist voll Lodung, alles atmet hundertfältigen Reiz. Selbst die riesigen Geschäftshäuser, die das Ufer der Alster flankieren, stumm und dunkel sich in die hereinbrechende Nacht türmen, verlocken seine Phantasie zu tollen Sprüngen, scheinen ihm voll von tausend Geheimnissen.

Aber wieder fällt tödend und weidend ein Mädchenlachen in den Fluß seiner Träume. Aus dem Brückenbogen unter seinen Füßen treibt ein rotes Kinn hervor. Eine junge Frau liegt in den bunten Riffen, schwarzhaarig, großäugig, im weichen Kleid, das ihre von Seide umschmeickelten Beine bis über das Knie hinaus sehen läßt. Peter Peterfen sieht auf diese Seidenbeine, und das Blut klopf hart und heiß in seinen Schläfen. Daß ein Mädchen so schön sein kann ...

Die Brücke hebt. Die Bremsen des Vorortzuges heulen hinter ihm auf. Peter läßt das Geländer, setzt sich eilig wieder in Bewegung. Er muß weiter, weiter. Das Leben wartet auf ihn, irgendein Erleben, ein alle Sehnsucht erfüllendes Abenteuer. Angst schüttelt ihn, es zu veräumen, es nicht zu erreichen.

Nun hat er den Alsterpavillon erreicht. Weiße Tische und Stühle auf dem Pflaster, grüne Gewände. Gespräche in zwei Duzend Sprachen. Heller Weigenklang schwingt aus den geöffneten Fenstern. Buntschillernde Getränke auf den Tischen. Zigarettenrauch wölbt blau auf. Mädchen und Frauen in knappen Kostümen, gepudert, farminrot leuchtende Lippen, glänzende Augen, seidene Haare, seidene Kleider.

Hier nicht! In diese Welt paßt der schlächte blaue Anzug des kleinen Handlungsgehilfen nicht. Weiter, weiter!

Über den Platz, durch den dunkelnden Tunnel — und nun auf und ab mit den Menschen auf den knarrenden Brettern des Pontons. — Die Flut drückt in den Strom, schaukelt auf starken Wellen die hundert Fahrzeuge. Motorboote, Pinassen, die Werisfähren, gefüllt mit Arbeitern, die zur Nachtsicht fahren. Von drüben aus den Dock schallt das harte, rasselnde Klöpfen der Räder, die mit Lufthammer und Stemmer Schiffswände ineinanderfügen. — Tausend Lidter über der Elbe: rot, grün, blau, gelb. Passagierdampfer laufen ein, breite, niedrige Rähne mit schmetternder Blechmusik. Aus Finkenwärder kommen sie, aus Wittenberge, von Cuxhaven. Hundert Meter entfernt liegt die „Cobra“ vor Anker, der Helgoland-Dampfer. Und ganz dort hinten, verschwindend fast im dichter und dichter werdenden Dunkel der hereinbrechenden Nacht, die Lichter der „Cap Polonio“, des luxuriösen Uebersee-Niesen.

Hafen, Brückenkopf der Ferner, Spiegel weiter, schöner, wilder und fremder Welt, Brennpunkt der Sehnsucht, erster Taft im Lied der Abenteuer: Hafen! —

Peter Peterfen muß sich an einem der Brückenpfeiler halten, so übermannt es ihn. Ein Fischerboot streicht lautlos und schnell an ihm vorüber. Helles Netzwerk glänzt nah auf im gelben Lampenlicht: das merkwürdige Wurmfisch, das breit ausgeworfen wird, um geschlossen, lütenföhig, gefüllt mit zappelnd-lebendigem Inhalt, wieder zapporgewunden zu werden. Wie ein Banner trägt das Boot sein Netz am Bug. — Ein Fischer sein! Ach, nur ein Fisch, lebend im Element, sterbend im Netz, an der Angel!

Ein schneller, elastischer Schritt. Hart klappen Stödelabläße gegen das Pflaster. Jart weht ein Duft über ihn hin, eine schöne Frau streicht vorbei mit raschem Seitenblick. Ganz in Weiß. Weiß: Schuhe, Strümpfe, Kleid, Hut, Handschuh. Weiß und seiden das pliffierte Cape, das ihr weich im kaum spürbaren Winde nachweht. Dunkle Haarwellen drängen unter der runden Toque hervor. Und ihr Parfum ist wie der Duft der Springen am Alster-Ufer ...

Den Müden belebt jäh straffte Energie. Ist dieser Duft nicht eine Mahnung? Diese Frau gibt ihm das Leben, damit er leben lernen soll. Diese Frau ist Anfang und Erfüllung. In den seidenen Falten ihres Capes, im geschmeidigen Rhythmus ihres Schrittes schlummern tausend Abenteuer, warten auf ihn. Diese Frau — — Er denkt nicht weiter, er hat genug geträumt an diesem Abend, er springt ihr nach. Rasch hat er sie eingeholt, reißt den Hut an ihrer Seite, spricht — irgendwelche Phrasen, die er aus irgendwelchen Büchern weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Dammbruch bei Reutlingen

Ein Stausee ausgelaufen.

Reutlingen, 2. März. Ein Dammbruch des zum Kraftwerk Kirchentellinsfurt-Reutlingen gehörigen Stausees führte am Montagmittag zu einer folgenschweren Ueberschwemmung des Neckarales.

Das Loch, das ursprünglich nur armdick war, vergrößerte sich trotz des Einsatzes aller verfügbaren Arbeitskräfte zusehends. Der Druck des Wassers war so stark, daß wenige Stunden später in dem Damm, der eine Sohlenbreite von 25 Metern aufweist, eine 15 Meter breite Bruchstelle klaffte, aus der sich die Wassermassen tosend auf die tieferliegenden Felder und Wälder stürzten, Ackererde, kleine Bäume und Geröll mit sich reisend. Mehrere Stunden lang war die Neckaraltstraße Reutlingen - Kirchentellinsfurt - Reutlingen unpassierbar.

Der Stausee mit seinen 340 000 Kubikmetern Inhalt, der in den Jahren 1925/26 erbaut wurde, ist völlig ausgelaufen. Der Schaden läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, auch die Ursache des Dammbruchs ist noch unbekannt.

Münchener Theatergruppe verunglückt

Kassel, 2. März. Am Montag mittag kam in der Nähe von Kalden ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen einer Theatergruppe aus München, die sich auf der Fahrt von Bielefeld nach Frankfurt befand, in einer Kurve, wahrscheinlich infolge der schlüpfrigen Straße, ins Rutschen, und geriet von der Fahrbahn. Der Wagen mit Anhänger überstülpte sich zweimal und wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen fanden hierbei den Tod. Eine Frau wurde schwer verletzt und in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Nächtliches Großfeuer in München

München, 2. März. Ein aus mehreren Hallen bestehendes Gebäude von etwa 80 zu 100 Metern Größe, in dem früher die Münchener Zentralwerkstätte der Reichsbahn untergebracht war, ist heute nacht niedergebrannt. Der Bau, in dem sich einige Eisenbahnwagen befanden, war praktisch zum Abbruch bestimmt, so daß allzu großer Schaden nicht entstanden ist. Der Brand wurde mit einem Aufgebot von 27 Rohren unter Einsatz von 10 Motorpumpen bekämpft. Die Brandbekämpfung war durch die verschiedentlich auftretende Einsturzgefahr erschwert.

Zwei Großfeuer bei Wien

Jagdloos Perchtoldsdorf ein Opfer der Flammen.

Wien, 2. März. In der Nacht zum Montag brachen in der Umgebung Wiens zwei schwere Brände aus. In der Ortschaft Perchtoldsdorf brannte das ehemalige Schloß der Kronprinzessin Stephanie, der Gattin des Kronprinzen Rudolf, der im Jagdloos Mayerling eines mysteriösen Todes starb, nieder. Das Schloß war übrigens schon vor vielen Jahren zu einem Hotel umgebaut worden.

Ein anderes Großfeuer vernichtete das Friedrich-Schuler-Altenhaus auf dem Sonnwendstein am Semmering. Das Schulhaus war eines der größten in den österreichischen Alpen und ein außerordentlich beliebtes Ausflugsziel.

Sägewerk in der Pfalz eingeeichert

Bad Dürkheim, 2. März. Am Montagabend gegen 9 Uhr brach im Sägewerk Buchert in Hardenburg aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Großbrand aus, der das Sägewerk und die angegliederte Ristenfabrik vernichtete. Das Verwaltungsgebäude und ein Hobelwerk konnten in letzter Minute gerettet werden. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Grethe Weiser in dem entzückenden Film-Lustspiel 'Meine Freundin Barbara'... Heil Finkenzeller in 'Der Schimmelkrieg von Helledau'...

Karlsruhe-Eintrachtsaal Montag, den 7. März 1938, 20 Uhr Lieder-, Arien- und Ensemble-Abend der Gesangs-Schule Frau Helene Junker...

Nähmaschine Schrankmübel, Hof-Marke, preiswert Nähmaschinen Jetter Kaiserstr. 110

COLOSSEUM THEATER Heute Mittwoch das vollständig neue Jubiläums-25-Programm

Unterricht Chrom. Harmonika Fachlehrer Götz Soffenstraße 18

Löwenrachen Heute: Hausfrauen - Nachmittag mit vollständig neuem Programm. Motto: Wollen Sie herz. lachen, dann kommen Sie in diesem Programm in den Löwenrachen!

Zu verkaufen Autos Fröhlich & Rumpf

KONZERT-KAFFEE MUSEUM Ab Mittwoch, den 2. März täglich Gastspiel der beliebten Attraktions-Kapelle Josef Rudnicki Alkar Fischer

Tanz-Unterricht Eisele Konzertsänger-Unterricht Fachlehrer Götz Soffenstraße 18

Parkschlößle Durlach Edmund Cabenstein mit seiner Stimmungskapelle täglich bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Personenwagen Fröhlich & Rumpf Piano-Akkordeon

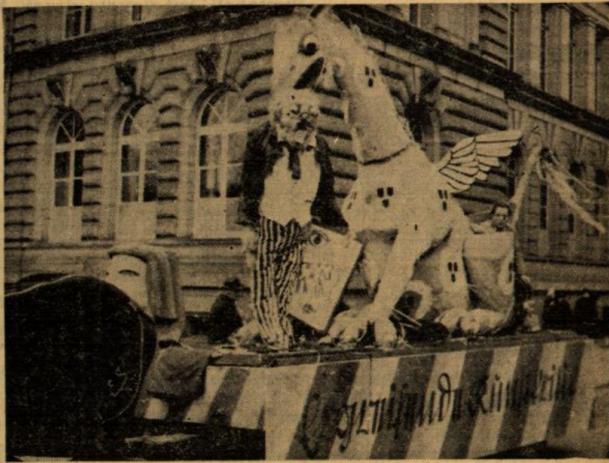
Dr. Buer's Reinleceithin Für Aschermittwoch Kabliau 26 im Anschnitt 500 gr 28

Funkprogramm vom 3. März bis 5. März

Table with columns for Stuttgart, Deutschland-sender, and program details for days 3, 4, and 5 of March.

Speisezimmer, Waschmangel, Kaufgesuche, Imkerei, Kapitalien, Immobilien, 4 Bauplätze

BEANKUCH 3% RABATT Zur Pfundsammlung unsere Lebensmittel Sammelpackungen 1000 gr - 50 2000 gr - 1.00



Bilder vom Karlsruher Faschnachtszug: Der Pressewagen erfreut sich besonderer Beachtung - Meister Jumbo zeigt seine Künste - Kunstkritik, die überzeugt...

Stadt im Banne des närrischen Prinzen

Höhepunkt und Ende des Karlsruher Faschings - Ueberfüllte Kaffees und Wirtschaften - Maskenreiben auf den Straßen

Wenn der Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommt, hat sich bereits der Faschingszug über das Land gelenkt, und die letzten Trabanten des tollen Prinzen dösen in müder Kagenjammerstimmung. Hinter die Perlenfette leichtsinniger, frühlicher Stunden ist der schwarze, dicke Schlussschweif gelebt, und das flitternde Kagengold der Narrenheit ist verblasst und matt geworden... Fasching 1938 ist zu Ende.

Er war lange. Er hub an von Ende Januar und klang gestern mit der ersten Woche des wonnigen Lenzenmondes aus. In seinem Beginn stand noch der Winter und an seinem Ende wartet bereits der Frühling mit schwellenden Knospen.

Wie am Sonntag so schwang auch am Rosenmontagabend und zum Refraus am Dienstag der Schellenkönig sein Szepter. In über 100 Lokalen triumphierten an diesen Abenden Humor, Freude und herzliche Laune. Und dieses pridelnde Leben in den vier Pfählen der Gaststätten übertrug sich auf die Straßensnacht am Dienstag. Der Rummel legte schon vormittags ein, und während des Nachmittags, vor allem nach dem großen Entrümpelungszug der Karlsruher Narren, wogte und drängte eine unheimliche Masse Menschen über die Kaiserstraße. Sogar erwachsene Masken konnte man sehen und gebührend bestaunen. Fliegende Verkäufer hatten sich an den Straßenenden etabliert, um die notwendigen Utensilien zum närrischen Aufzug beizubringen und aus den wenigen Stunden Millionen Gewinne zu heffeln. Urvidle Auguste, Radfahrkünstler, Clowns, Hexen und Landstreicher, wobei ein alter Vogelbauer mit einem darin hängenden Hering, zerfetzte Regenschirme, eine Schweinsblase oder ein Besenstiel zu den unbedingt notwendigen Requisiten gehörten, bevölkerten die Straße, die ganz im Zeichen der Pralisse stand.

Das Hauptkapitel des Dienstag jedoch schrieb der Faschingszug in die biederleibige Narrenchronik der Stadt ein. Eine Fülle von Witz, Humor und närrischem Witzsinn schleppte auf eine Länge von 5,3 Kilometer der Zug mit sich, an den namhafte Künstler den Edelschweiß ihrer Muse gehängt hatten. Doch darüber berichtet mein Kollege von gegenüber.

Wir gaben uns mit den närrischen Brosamen ab, die vom Tisch der frohen Laune abfielen. Und hatten damit so genug zu tun, daß wir den ganzen Tag beschäftigt waren. Sie wünschen nähere Details? Ueberflüssige Frage heute am Aschermittwoch! Nur so viel sei festgestellt: es war ein würdiger Ausklang des Faschings 1938. Alle Lokale überfüllt, jedes Gäßchen, jedes Plätzchen, jede kleine Kude wurde ausgenutzt, um das Tanzbein zu schwingen. Unermüdet dudelten, gelagten, jaxzten und wirbelten die braven Musiker schmissige Rhythmen in die Säle. Der treue Husar wurde wieder in Dienst gestellt, der Fuchs, der die Gans gestohlen hat, die Sternlein und sogar der gute Mond ließen sich freudlicherweise herbei, die Stimmung zu heben. Daneben wurde auch etliche tausende Male in den liebsten Himmel getanzt, ein Beweis, daß die Ausgelassenheit wirklich wolkenfröhliche Höhen und Ausmaße angenommen hatte.

Aber schließlich nahm auch das einmal ein Ende. Langsam erlosch im Morgengrauen des aufdämmernden Aschermittwochs der Regenbogen der Freude, der über diesen Tagen schillernd gestanden war. Aber man dachte mit ungeschälten anderen Tausenden: Heute über's Jahr wieder...

Der Gipfelpunkt der Narretei / Der Karlsruher Faschnachtszug

Eigentlich hätten wir alle Ursache, dem himmlischen Wolkenhüter gebührenden Dank abzusatteln, weil er so gnädig war, die am Faschnachtsdienstag von einem warmen Westwind über die Stadt getriebenen Wolken geschlossen zu halten, so daß der Faschnachtszug von den drohenden Güssen von oben verschont geblieben ist. Es wäre auch wirklich schade gewesen, wenn die im Zug verkörperten Ideen verwässert worden wären. Es darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß der Zug recht reich war an guten Ideen, obgleich das Einheitsmotto „Karlsruhe wird entrümpelt“ die Gefahr in sich barg,

den Zug etwas einseitig zu gestalten. Es wurde aber der Beweis geliefert, daß dieses Motto so schön und wichtig variiert worden ist, daß keinerlei Wünsche eines dem Narrentum erschlossenen Menschen offen blieben. Daß dabei auch die Herzen der Karlsruher selbst etwas entrümpelt worden waren, zeigte sich nicht nur an dem wogenden Menschenmeer, das sich in allen Straßen, durch die der Zug ging, angefant hatte, sondern auch an der lebhaften Beteiligung an dem frohen Leben und Treiben, das der Zug ins Stadtbild gebracht hatte. Zeit hatte es den Anschein, als ob es der Karnevalsgesellschaft Alt-Karlsruhe gelungen wäre, den letzten heißen Karlsruher dem daß erstanten Publikum vorzuführen. Es wäre auch schwer gewesen, gegenüber dem lustigen Treiben die kalte Schulter zu zeigen, denn neben den einzelnen Gruppen und den vielen „Einzeltänzern“, von denen viele mit einfachen Mitteln die Lauchmuskeln der Zuschauer reizten, sorgten auch zahlreiche Musikkapellen für Frohsinn und Lebensfreude.

Nur einer blieb von dem ganzen ungerührt, nämlich ein Mann, der von der Karlsruher Presse gezeigt wurde, ein Spießer, der in philistinerhafter Ruhe auf einem Sofa schlief und sich auch von den lautesten Fanfarenböen riesiger Trompeten in Tubaforn nicht aufweden ließ. Es war der Mann, der seine Zeit verschläft, weil er keine Zeitung liest. Der Wagen, der auf dem langen Wege verständnisvolles Schmurren auslöste, wurde nach einem Entwurf des Kunstmalers Kempfing ausgeführt von Kunstmalers Schwarz.

Also auch hier der Sinn: „Entrümpelung“. Es war eine reichhaltige Musterkollektion von Beispielen, was alles entrümpelt werden kann und soll. Abgesehen von den Eiserräten, die auf die früher übliche Fahrt in Prunkwagen verzichtet und dafür sich auch in den Dienst der Entrümpelung gestellt hatten, sah man, wie oben schon angedeutet, so viel an gutem, daß es unmöglich ist, alles hier im Rahmen eines Berichts näher zu erläutern.

Es wurde einfach alles entrümpelt: Der letzte Spießer, der Abfall, der heiße Karlsruher, die Kunstkritik, die Karlsruher Geflügelstrafen, der Rheinhafen, der Amtsschimmel, das Staatstheater, die Rintheimer Kerwe, das Karlsruher Nachtleben, die Speicher des Dammertods, der Tiergarten, die Feuerwehr und was dergleichen Dinge mehr sind. Ausgezeichnet waren auch die Darlander Schlampe, die deutsche Kolonisation durch Kleinfriedlungen und nicht zu vergessen die

bunte und reichhaltige Folge aus der Heimat der Indianer, der Südkärdler, die nicht nur eine stattliche Reitergarde, viel Volk zu Wagen und zu Fuß aufgeboten hatten, sondern auch eine Nachbildung des unter Denkmalschutz stehenden Indianerbrunnens mitführten. Auch unsere Durlacher Nachbarn hatten einige ihrer schönen Wagen heringeschickt. Kurz und bündig darf gesagt werden, daß der diesjährige Faschnachtszug der Karlsruher ein großer Erfolg war sowohl für die Verantwortlichen wie für das stauende Publikum, das aus nah und fern herbeigeilt war. Es hat sich gezeigt, daß dank der rastlosen Arbeit des Verkehrsvereins und der verschiedenen Karnevalsgesellschaften etwas geschaffen wurde, das vor den Augen der strengsten Kritik bestehen kann. R. B.



Der letzte Spießer wird mitgeschleift

Betriebsärzte in den meisten Betrieben

In den meisten badischen Betrieben mit mehr als 10 bis 20 Gefolgschaftsmitgliedern sind jetzt die Betriebsärzte, die vorerst ehrenamtlich arbeiten, eingesetzt worden. Die Einführung ging fast überall reibungslos vor sich. Größere gesundheitliche Mängel wurden nur ausnahmsweise festgestellt und konnten in der Zwischenzeit behoben werden. Die bisherigen Betriebsbegehungen ergaben noch kein abschließendes Urteil über den allgemeinen Gesundheitszustand der Gefolgschaften. Ein genaues Bild werden erst die beachtlichen Durchuntersuchungen ermöglichen.

Es besteht die Absicht, eine Stelle für Arbeitseinsatz in Zusammenarbeit des Landesarbeitsamtes für Süddeutschland, der Deutschen Arbeitsfront, des Amtes für Volksgesundheit, der Sozialversicherung, der NS-Volkswohlfahrt und der sozialen Fürsorge zu errichten. Diese Stelle wird zu prüfen haben, ob nicht Volksgenossen, die durch Krankheit in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt sind, Arbeiten ausführen, die ihnen wegen ihrer Krankheit besonders abträglich sind (z. B. Leute, die eine Magenoperation durchgemacht haben, bei schweren Erdarbeiten). Die Vorarbeiten für die Errichtung der genannten Stelle sind noch im Gang.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag nachmittag Ecke Ritter- und Erbprinzenstraße. Ein Motorradfahrer stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer erlitt leichte Verletzungen.



Eine gefährliche Parole: Wir entrümpeln unsere Lehrer
Aufnahmen: S. Grelter

Sieben Schriftleiter auf der „Entenjagd“

Presseball, mit verschiedenen Augen gesehen

Lob der Superlative

Von jedem Wort gibt es bekanntlich drei Steigerungsformen. Die jedoch nicht ausreichen, um den festlichen Gehalt von Karlsruher repräsentativer Faschingsveranstaltung, dem Presseball, in das sprachlich arme Gewand der Worte zu hüllen. Eine Welt von Beziehungen und Andeutungen, eine tänzerisch-berebete Sprache, eine Rüstammer launiger Fragen, lächelnder Abweisungen, rührender Bitten, grausamer Trennungen, grüßender Geständnisse, kalter Verschleifungen und lobender Erfüllung: das war das „Fest der Ente“ im ausverkauften Studentenhaus. Eine Augenweide für Herz und Ohren, ein Paradies liebender Hände. Die sprichwörtliche Stednadel hätte keinen Platz mehr gefunden, geschweige denn ihr größter Konkurrent, der Apfel.

Tinte und Schminke beisammen

Trotzdem Presse und Bühne bei ihren diesjährigen Karnevalsveranstaltungen getrennt marschierten, zeigte sich auf dem Presseball doch die enge Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit der beiden im Dienst der Kultur stehenden „Fachschaften“. Wie beim großen Gemeinschaftsfest „Tinte und Schminke“, das heute noch für Viele schönste Erinnerung an wohlgeleitete Großveranstaltungen vergangener Zeiten bildet, sah man beim Entenfest der Presse neben Vertretern der Partei, des Staates, der Stadt und anderer Organisationen auch zahlreiche Künstler und Künstlerinnen, die aus dem Reich Frau Lunas, verklärt vom Glanze der Hochstimung, mit ihrer Generalität — Generalintendant und Generalmusikdirektor — in das Revier der internationalen Entenjagd übergewechselt waren.

Sie haben nach allem was man gesehen, gehört und aus dem Munde der Maßgebenden erfahren hat, diesen Wechsel nicht bereut. Ja von der maßgebenden der maßgebenden Stelle wurde den Veranstalter des Entenfestes angeblich neidlos und mit der ganzen Kraft dramatischer Ueberzeugungskunst wiederholt und feierlich versichert, daß es der Presse ohne berufsmäßige Intendanten und Regisseure gelungen sei, im Studentenhaus mit dem Entenfest etwas aufzuzeigen, das man einfach nicht anders bezeichnen könne als — fabelhaft!

Verzaubertes Stud-Entenhaus

Als ich Volontieren kennen lernte, hatte sie stark geschminkte Lippen. Sie war reizend. Als wir voneinander schieden, hatte ich stark geschminkte Lippen. Als Ungarmädel hatte ich sie kennengelernt. Sehr süß. Das Diadem auf ihrem Wuschelkopf leuchtete in bunten Farben. Ihr weißes Röckchen flatterte, die Abfäße ihrer roten Stiefel knallten auf dem Parkett, wenn sie nach dem soundsovielten Sektglas wieder einmal Paprika im Blute hatte. Jawohl, sie war doch die schönste Ungarin in den Sälen des Stud-Entenhauses.

Uebrigens, es gab noch mehr Ungarinnen, man sah Kosakenmädelchen, wilde und verwegene. Die ganzen europäischer Trachten hatten sich ein Stelldichein gegeben. Aber die Interessensphären reichten auch weit über Europa hinaus. Aus allen Teilen der Welt waren Kostime und Masken vertreten. Selbst fernes Süditalien hatte sich eingestellt. Und das mirbelte und tollte durch die Räume, die nach der Idee von Preffererent Drey vom Reichspropagandaamt prächtig hergerichtet worden waren. Kunstmalerei (Karlsruhe) haben aber auch die letzten Möglichkeiten ausgeschöpft. In den oberen Räumen, die man nicht wieder erkannte, war der ganze rauschende Blätterwald internationaler und internationalster Weltpresse liebevoll verbohnenpiepelt worden. Im großen Saal schwebte über den Köpfen der durch Meister Hollingers Zaubertrick verhexten Menschheit eine gigantische Ente von überdimensionalen Ausmaßen als unbefiegbare Beherrscherin. Intim die Selbstbars, auch sie aber durchaus mit einbezogen und Teil jener Ideenfälle, die die ausgestaltenden Künstler verwirklicht haben. Was man kaum zu ahnen gewagt hatte, es war in hervorragender Weise gelungen, den Räumen des Studentenhauses eine Note zu geben, die mitriß und Fröhlichkeit schuf, so daß vom ersten Augenblick an eine prächtige Stimmung herrschte, die nicht mehr abriß.

Und dann kam die Musik

Musik im großen Saal, Musik in den kleinen Sälen, Musik im Bierkeller, Musik auf Treppen und Wandelgängen. Wenn sollte sie nicht ins Blut gehen, wenn solche köstlichen Melodien locken, wie sie das famose Tanzorchester Theo Hollinger oder die Reuseldtruppe oder die andern Kapellen immer und immer wieder spielten. Und mer diese Musik im Blut hatte, der tanzte. Der tanzte von abends bis morgens. Der schleppte womöglich nur mühsam noch das schlotternde Tanzbein durch das Raub des Saales oder — in gedrängten Verhältnissen — zwischen Tischchen und Stuhlbein hindurch, aber getanzt wurde. Auf jeden Fall. Noch und noch. Und daran war die Musik schuld. Die ausgezeichnet, großartig und fabelhaft war. Und einen Nachbar am Tisch verlockte diese Musik nicht nur zum Tanzen, sondern auch zum Trinken. „Musik spielt auf!“ summte er bayerisch-schwäbisch, „Musik muß i han, wann i lauf!“ — Die Musik, wir sagten es schon, ging ins Blut. Anfangs sehr. Später auch noch. Aber dann ging sie allmählich in den Kopf. Und dort spielte sie auch am Morgen noch weiter. Aber immer nur einen Ton. So ein Summen und Brummen. Als wäre von der harmonischen Belegung mit Streichern und Bläsern allein noch der Kontrabaß übrig geblieben. Scheußlich!

Und die schönen, süßen Frauen

Was läßt sich über sie sagen? Nur das Beste. Aber das ist natürlich eine vollkommen farblose Aeußerung. Frauen lassen sich überhaupt nur unvollkommen schildern. Man muß sie erleben! Aber darüber spricht man nicht. Und ich werde mich schwer hüten, etwa eine schriftliche „Kunstbetrachtung“ abzugeben. Muß betont werden, daß die schönsten Frauen Karlsruhes und Umgebung den Presseball auszeichneten? Daß sie in ihrer bezaubernden „Faschingsverpackung“

fämliche Männerherzen in Brand setzten? O, wie es noch lodert in mir!! (Diese Zeilen wurden vor Ausbruch des Faschingsball ohne Frauen? Nicht der Rede wert. Aber interessiert Sie das tatsächlich heute noch? Wie mir in vorgerückter Stunde mitgeteilt wurde, sollen im Verlauf des Abends die Tanzschule Merrens-Leger und das Steptänzerpaar Anabelle und Jack mehrfach aufgetreten sein, ebenso rhythmisch beschwingt wie dynamisch temperamentvoll. Ich kann mich nur noch dunkel erinnern, aber allseits wurde mir versichert, daß es sehr schön gewesen sein soll. Wovon ich restlos überzeugt bin.)

Naturgeschichte eines „seltenen“ Vogels

Jagd auf Zeitungsenten, während andere Rosenmontagsjäger Jagd auf schöne Frauen machen? Also kurz und bündig zur Naturgeschichte dieses Vogels: Die Zeitungsenten, die auf dem Presseball in so zahlreichen Exemplaren vertreten war, stammt, wie unsere brave Hausente, von der Wildente ab. Während sich diese jedoch zu einem zahmen und in vielfacher Hinsicht „brauchbaren“ Haustier entwickelt hat, ist die Zeitungsenten von Generation zu Generation immer wilder geworden. Aus der Zwergeform der Aridante haben erfolgreiche Jäger aus Moskau, Paris, London usw. durch Kreuzungen Aridantenten hervorgebracht. Zu ihnen zählen u. a. die China-Ente, die Marokko-, die spanische und die österreichische Ente. Einige dieser Rassen sind besonders langlebig. Die meisten Zeitungsenten sind Strichvögel: ihre Nistplätze liegen meist über dem Strich im politischen Teil der Zeitungen. In der Mehrzahl sind sie

männlichen Geschlechts mit buntschillerndem Gefieder. Manchmal rupfen sie einander die Federn aus, zerrreten die Eier der anderen und freffen sich zum Teil gegenseitig auf, wie Figuren zeigte. In dieser Hinsicht ist der Entenjäger die Büchse an die Wand und folgte dem Beispiel der übrigen Waldmänner — i oben!

Heimatklänge im Mensa-Bierkeller

Als man sag i, döös war a Pfundsöde mit der Mensa, küßl wia in a Münchner Bierkeller, zümpflig wia im Hofbräu, soa Genieren hats gar net gebu. D' Weiskwürcht warn soviel guat unds Bier a. Echte Münchner san do gewesen, Sachverständige sogufagen, ham gfragt, seit wann Karlsruhe an der Mar liegt. Dös festlet uns grad no! Mir san mir und schreib'n uns badisch und vertragen an Stiefel. Direkt Hochachtung ham's kriagt, die Münchner, von wegen dem Konjum. Wo doch 's Bier bei uns foine Volksnahrung is, sondern ein Genussmittel. Drum ham mers genossen, noch und noch. Unser Mensa-Bierkeller, er lebe hoch, hoch, hoch!

Das Finale

Panta rhei — „alles fließt“ — sagt einmal ein griechischer Philosoph. Auch beim Presseball. Der Sekt floß, der Wein und das Bier ist flöz — in die Kehle natürlich. Man schwamm in Stimmung, Stimmung und nochmals Stimmung. Man stolperte über malarisch gelagerte Gruppen, plakte in lauschige Liebesöcken, suchte zum Schluß vergebens seine Frau, die man vergebentlich an der Garderobe abgegeben hatte, und fand tausendfachen willigen Ersatz. Und immer noch war kein Ende des fröhlichen Trubels abzusehen. Wann's aufgehört hat, kann man von mir nicht erfahren; ich bin 5 Minuten vorher weg. Es ging schon in einem glöcklichen Morgen, als ich mich zu Hause in den Kohlenfaßen legte und mich friedlich mit der Rosenmontagsnummer der „BP“ zudeckte...

Blick über die Stadt

Professor Dr. Benoit 70 Jahre alt

Am 3. März kann der emeritierte Professor des Maschinenbaus, Geh. Hofrat Dr.-Ing. C. h. Georg Benoit, die Vollendung des 70. Lebensjahres feiern.

Geboren am 3. März 1868 in Weiel, studierte er nach Abschließung des Gymnasiums in Rösslin (Pommern) von 1888—1892 an der Technischen Hochschule in Berlin, nachdem er zuvor bei der Stettiner Maschinenbau A.-G. „Balkan“ zu Breslau die praktische Arbeitszeit absolviert hatte. Im Jahre 1892 bestand er die Prüfung als Regierungsaufseher und 1895 als Regierungsbaumeister für den preussischen Staatsdienst. Nachdem er bei der Eisenbahnhauptverwaltung in Erfurt und beim Betriebsamt Berlin-Halle sowie bei der Eisenbahndirektion Berlin verwendet gewesen war, wurde er im Herbst 1895 zur Firma Siemens & Halske in Berlin bis Juni 1897 beurlaubt, woran sich im Sommer 1897 eine Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika anschloß. Nach seiner Rückkehr war er von November 1897 bis März 1899 Dirigent der elektrotechnischen Abteilung und der Maschinenbauwerkstatt der Kaiserlichen Werft in Danzig und bekleidete von 1899 bis 1901 die Stelle als kommiss. Direktor der preussischen Höheren Maschinenbauschule in Hagen i. W. Auf 1. April 1901 folgte er einem Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule Karlsruhe, wo er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahre 1935 eine sehr erfolgreiche Lehrtätigkeit auf dem Gebiete der Hebe- und Transportanlagen ausübte und sich ferner Betätigung und Verdienstzuzug erlangte. Durch das Vertrauen seiner Kollegen wurde er zweimal zum Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität, welches Amt er in den Studienjahren 1911/12 und 1921/22 bekleidete. Im Oktober 1912 wurde ihm der Titel „Geheimer Hofrat“ verliehen.

In Geheimrat Benoit sehen wir einen überaus bedeutenden Ingenieur, Forscher und Hochschullehrer. Die hinreichende Kraft und Klarheit seiner Vorträge bezauberte jeden seiner Hörer. Unzählige Studierende, die zu seinen Füßen saßen, gedenken seiner in bleibender Dankbarkeit. Er ist nicht nur ein ungewöhnlich starker Ingenieurerehrer, sondern auch ein Erzieher zu Pflichtbewußtsein und Leistung. Als Gutachter besonders in seinem Fachgebiet, der Hebe- und Fördertechnik, ist er wegen der überlegenen wissenschaftlichen Durchdringung seiner Darstellungen, die in den Fachkreisen allgemein bewundert wird, viel gesucht.

Als konstruktiv schaffender Ingenieur hat er Bahnbrechendes geleistet, insbesondere auf dem Sondergebiete der Drahtseil-Schwebebahnen, auch derjenigen für Personenbeförderung von wesentlicher Neuerung und Schöpfungen ihm zuzuschreiben sind. Seinen Arbeiten ist die Entwicklung der Seilbahnfahrzeuge und -Anordnungen zu ihrer heutigen technischen Höhe zu verdanken. Die Klärung der Stabilitätsverhältnisse von Seilbahnfahrzeugen, die erstmalige Durchbildung des Unterseil-Antriebsapparates zum Befahren von Vins- und Nektstürven von Seilbahnen ist sein Werk. Auch ist sein Name eng verknüpft mit der Entwicklung von Treibschneckenwinden für Förderzwecke. Weltberühmt sind seine bahnbrechenden Forschungen zur Klärung der Drahtseilfrage.

Von der Technischen Hochschule Danzig wurde Geheimrat Benoit, dem Erbauer der Schwanenland-Bahn, in Anerkennung seiner hervorragenden technisch-wissenschaftlichen Verdienste die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Nöae es dem Gelehrten, bei dessen seltener geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit niemand einen „Siebziger“ vermuten würde, vergnügt sein, noch einige Dezentennien den wohlverdienten Ruhestand im Kreise seiner Familie in ungetrühter Gesundheit zu verbringen.
Z. Gr.

Seinen 75. Geburtstag feiert am Donnerstag Feuer- und Christian Bendler, wohnhaft Ludwig-Wilhelmstraße 20. Herr Bendler, der sich guter Rüstigkeit zu erfreuen hat, war über 40 Jahre lang im Ausbesserungswert der Reichsbahn beschäftigt.

Deutsches Volksbildungswerk. Die Volksbildungsgruppe - Arbeiterbildungsverein - hatte ihre Betreuer auf den 26. Februar zu einem großen bunten Abend in ihr Vereinsheim eingeladen. Anführer Neuheller, der die Schlußen des

gefunden Frohsinns öffnete, gab auch dem Heimatpoeten Dintemüller das Wort. Der Männerchor des ABS, mit dem Eingreis des FC „Pöbitz“ und die Turngemeinschaft Karlsruhe-Süd verschönerten den Abend. Mitglied, Tanzlehrer Eisele mit Frau als Partnerin zeigte in Gesellschafts- (Portritt-) und Tango-Tänzen ein fabelhaftes Können. Fräulein Denker und Poß aus der Tanzschule Eisele brachten in vornehmster Weise einen Walzer (Stepanz) und Polnische Mazurka zur Vorführung. Chormeister Müller hatte die musikalische Begleitung.

Karlsruher Veranstaltungen

Richard Langs wird am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, in der Musik-Hochschule im Gemeindefaß mit dem Berliner Cellisten Günther Schulz-Fürstberg ein Konzert geben, das beiden Veranstaltern Gelegenheit bietet, sich von der künstlerischen und kammermusikalischen Seite zu zeigen. Die Vorbereitung wurde der Konzeptionsstelle Kurt Neuheller übertragen.

Schüler-Konzert. Am Sonntag, den 7. März, 20 Uhr, findet im Extrasaal ein Schülerkonzert der Georg-Schule von Frau Selene Funke statt. Frau Selene Funke, die nach zwölfjähriger Tätigkeit an der Badischen Hochschule für Musik ihre eigene Schule privat weiterführt, wird an diesem Abend wieder einmal mit einigen ihrer Schüler Einblid in die Schaffen gewähren, das aus früheren Veranstaltungen noch in bester Erinnerung steht. Zu Gehör kommen Klavier, Arion und Entenblende der bedeutendsten Meister. Am Flügel begleitet Professor Dr. Hermann Junfermann.

Badisches Staatstheater

Die erste gefällige Schale vorstellung, die im Auftrage des Stadtkomitees für zur Entlohnung kommende Schüler heute stattfindet, bringt heute 14.30 Uhr Goethes „Götter und Helden“ in der Aufsetzung von Fritz Schaubach und August Römber in der Titellösche. Die drei weiteren Vorstellungen des „Götter“ finden am 8. und 11. März, nachm. 15 Uhr, 14.30 Uhr statt.

Sonntag abends 20 Uhr geht Carl Maria von Weber's große romantische Oper „Der Freischütz“ in der Inszenierung von Carl Meiberg und unter der musikalischen Leitung von Joseph Reiberich in Szene.

Das Schauspielwegene am Donnerstag, den 3. März, mit Frau Carl Schumanns „Soligo e Soligo“ gibt dem genialsten deutschen Schauspielers die Möglichkeit, in einer Parabel über unser Publikum zu treten. Mit Begleiter stellt ein eigenes, sorgsam abgestimmtes Ensemble, das dem ausgezeichneten Publikum zum Wohl und dem Theater zu einer hervorragenden Auebergabe werden wird. Der Beginn ist auf 20 Uhr festgesetzt.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 2. März, 1938

Theater: Badisches Staatstheater: 14.30 Uhr Götter und Helden. Abends: Oberon. Colosseum: 15.15 und 20.15 Uhr Neues Jubiläum-Programm.

Film: Klassik: „Die graue Dame“; „Der Schimmelfreud“; „Victoria“; „Wolfschiff“; „Sammer“; „Wann wir alle Engel wären“; „Welt“; „Einmal mehr ist dir gefallen“; „Neu“; „Mentener in Warkow“; „Nebengold“; „Spiel an Bord“; „Schauers“; „Die Niederwies“; „Was Theater“; „Meine Freundin Barbara“.

Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Museum: Täglich Gastspiel der Kapelle Josef Rudnicki. Bühnenreden: Hausfrauen-Nachmittag.

Tagesanzeiger Durlach: Sials Durlach: „Mitter ohne Furcht und Zadel“; „Marigraten“; „Lustige Sinder“; Blumen-Kaffee Durlach: 16 Uhr Faschings-Tanztee; 18 Uhr Reboute; Parfischichte Durlach: Tanz.

 Die Deutsche Arbeitsfront
Kreisverwaltung Karlsruhe/Rh., Commstraße 15

NSG „Kraft durch Freude“
Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen); Rhythmisches Gymnastik und Spiel (Frauen); Sebel-Markgrafen-Schule 20 Uhr; Westend-Schule 20 Uhr; Durlach; Schulhaus 20 Uhr; Rimbeg-Gymnastik; Seimböhl-Schule 15 Uhr; Goethe-Schule 14.15 Uhr. — Deutsche Gymnastik (Frauen): Bismarckstraße 15, um 8 Uhr.

8. Deutsche Gewerkschaften in der Stadt. Warkhäuser in Karlsruhe für diese Veranstaltung, die am 6. März 1938 stattfinden, haben wir die Kartenverteilung mit übernommen. Kartenabgabe: Kaiserstraße 148 (Neben)
Z. Gr.

 Amtliche WHW Mitteilungen
Ortsgruppe Süd, Schützenstraße 32

Kommenden Freitag, den 4. und 5. März 1938, werden in der Union-Brauerei Rarioffel ausgegeben. Die Gruppen D, E und F, die noch keine Rarioffel erhalten haben, können die Zuweisungsscheine in der Schützenstraße 32 abholen. Anerkennungsgeld 20 Rfg. für den Sonntag ist mitzubringen.

Frühling im Tal — Winter auf den Höhen

Deutschlands Vor des Frühlings. Von Franz Schneller

Dort, wo der Rhein sich einmal entscheiden mußte, ob sein Weg für immer zur Nordsee oder zum Mittelmeer führen solle, ist, dem Munde Burgunds gegenüber, die Fortie des deutschen Frühlings.

Schwarzwald und Vogesen ziehen seiner Einzugsstraße rechts und links des großen Stroms eine Schutzmauer. Sie zwingen die Südwinde, nicht nur die Bahn für den Frühling von Schnee reinzuführen, sondern auch, den Boden zu wärmen und zur rechten Zeit Wolken heranzutragen, ihn mit Regen zu sprengen.

Schon im Februar bereitet sich hoch in den Lüften eine Veränderung vor, ein geheimnisvolles Aufblühen des Aethers. Der Bauer knüpft den Rock auf. Er lächelt über jeden strahlenden Tag. Auch der Fuchs verläßt seinen Bau, wird froher. Beide wissen es, daß die Tage des Monats, die den Frühling ahnen lassen, schon eine Woche rund machen würden.

Nach altem Brauch springt die schwäbische Bauernjugend, der die Weiden nie zeitig genug zu sprossen beginnen, jetzt mit brennenden Fadeln über die Felder mit der Winterfaat. Sie will dem Samen ins Leben leuchten und singt bei diesem Sonne-Spielen den Reim: „Same, Same reg' dich, Same, Same fred' dich!“

Aber in den nahen Bergen ziehen hoch über dem Tal immer noch weiße Nächte frostklingend über den Firnschnee. Wohl fallen keine neuen Flocken mehr. Perlmutten schimmert die Weite. Die Tage sind auch auf dem Gipfel länger, die Sonneneinstrahlung ist nachhaltiger geworden. Dort ist die ideale Zeit derer angeboren, deren Stille im Bereich des 1500 Meter hohen Feldberges liegt, und die nichts Schöneres kennen, als in diesen Wochen vor Dorn im Schnee zu bräunen und sich auf die großen Oster-Läufe vorzubereiten.

Auch im Tal wird lustig gehüpft. Die Hasen freuen sich, denn der sie schützende Weidorn ist plötzlich ins Blüten geraten. Zwischen den Latten der Gartenbänke haben sie erpöht, daß die Schneeglöckchen und Märzbecher mit ihren Polsterleuten die Beete umrahmen. Gelber, weißer und lila Krokus hält seine Kelche der Sonne hin, und der Busch schwingt, beäugelt für die Katzen.

Auf den Dämmen am Rhein und in den Auenwäldern um den Jteiner Klotz verrät der würzige Duft der Bäume mit weihem Holz, daß die Birken und die Wipfel der Pappeln grünen wollen. Die Holzhammer müssen sich beeilen, an den Stämmen hochzuklettern und die letzten morischen Reste abzuschlagen.

Aus gepflachter Kirchbaumrinde bluten helle Harzperlen, und die etwas vorziligen Goldammer umtanzen die Baumkronen im Radflug, pfeifen: „sie blühen — sie blühen schon!“ Wer? Die Kirchen.

Und eines Morgens — wir fassen es kaum — hülsen sich Tausende von Kirchbäumen in Blütenwolken, umschwirrt von Bienen. Das Wunder hat sich erfüllt: der Frühling hat die Erde wachgeküßt. Blütenweiß ist die Ebene, Schneeweiß das Gebirge, blau der Himmel, golden das Licht.

Stimmlos über die aus dem roten Sandstein ihres Landes geschnittenen Türme der drei alten Minister zu Basel, Freiburg und Straßburg erblickt das Auge die weißen Berggipfel.

Welche Gegensätze in so engem Raum! Aus dem nackten Winter der Gipfel fassen abends die Skiläufer zu Tal zu den Frühlingsfesten in den Kurorten Baden-Baden. Sie lassen sich nach 18 Minuten Fahrzeit mit der Schwebebahn vom 1286 Meter hohen Schanzenland im Villenort Freiburg-Günterstal absetzen, nicht früher, als nötig ist, um zu Fausts Osterpaziergang im Stadttheater gerade recht zu kommen.

Unter die Räder des Zugs geraten

Kollnau (bei Waldkirch): Beim Aussteigen aus dem noch fahrenden Zug geriet die 67jährige Ehefrau Theresia Bögle von hier unter die Räder eines Eisenbahnwagens. Die Frau, der beide Beine abgefahren worden waren, ist bald nach dem Unglück gestorben.

Tödlicher Unfall beim Faschnachtszug

Wendheim a. d. B.: Während des Faschnachtszuges am Sonntag nachmittag ereignete sich ein tödlicher Unfall. Von einem der Festzugswagen stürzte ein junger Mann herunter, und fiel so unglücklich, daß er von dem Lastwagen überfahren wurde. Der Tod trat alsbald ein.

Aus Angst vor Strafe nichts gesagt

Maulbronn: Zu dem tragischen Unglück bei Dordingen, bei dem wie gemeldet, drei Knaben ertranken, wird dem „Forsheimer Anzeiger“ noch berichtet, daß die drei geretteten Knaben aus Angst vor Strafe zu Hause von dem Unglück nichts berichteten. Sie hatten miteinander verabredet, von dem Unfall nichts zu erzählen. Erst als man sich abends nach dem Verbleib der vermissten Knaben erkundigte, rückte einer mit der Sprache heraus, eine Rettung war aber nicht mehr möglich. Die drei Knaben konnten nur als Leichen geborgen werden.

Großbetrüger festgenommen

Forsheim: Hier wurde der 52 Jahre alte Jude Edwin Weil verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weil ist von Beruf Schneider und hat sich in den letzten Jahren als Kunsthändler betätigt. In dieser Eigenschaft hat er von hiesigen Geschäftsleuten Darlehen aufgenommen, die in die Tausende gehen und als Sicherheit bereits mehrfach übereignete Delatements wiederum übereignet. Weil legte weiterhin eine Reihe von Geschäftsleuten mit einem von ihm eigens erdachten Spielsystem herein, demzufolge jeder Einsatz einen Gewinn bringen sollte. Durch diese betrügerischen Machenschaften wurden die Spielteilnehmer um große Summen geschädigt.

Mit Blüten am Hut kommen die einen von unten oben an, mit Schnee an den Abhängen andere von oben ins Tal. Und während in der Vergeltbarkeit der Skiwanderer am Rande der weiten Flächen die blante Alpenfette am südlichen Horizont erpöht, sucht das Herz in der Ebene wieder Frühling mit dem Allernächsten: mit dem jungen Gras, mit dem neugeborenen Lamm, mit einem Blick, der von Liebe spricht...

Wingertreben klingen in den Gärten, Saft steigt. Die Alten wärmen den Rücken auf der Bank vor der Hauswand mit dem Aprikosenspalter, das sich kaum mehr zügeln kann, dem rotblühenden Pfirsich den Vortritt zu lassen.

Die echten weißen Narzissen mit den bernsteinfarbigen Kränchen und die falschen gelben haben sich überraschend herausgemacht. Starrot flammt der Feuerbusch. Die goldengelächerte Forsythia schwingt ihre Rutenbögen über alle Wege, und bevor die Kinder im Freien mit Marmeln spielen, rollt der Granthais zwischen dem Kies der Gartenplätze seine schlanken Goldfingern.

Dem garten Weiß und dem festlichen Gelb folgt das kräftige Blau der kräftigen Weinberghazinthe. In Waschlörben trägt man sie zum Markt. Mit ihr mischt sich die hellblaue Scilla ins Spiel. Das zage Windröschen erhebt in den tiefen Buchenwäldern und die flammige Küchenschelle an den Föhhängen des Kaffertuhls. Schlüsselblumen überhäumen die Wiesen. In Chören da, in Chören dort stimmen neue Blüher in den Jubel der Auferstehung ein. Doch noch ein anderes Weiß darf nicht fehlen. Weiß, das in der letzten Sommerhitze schwand und nun wiedererleuchtet: der Storch! Er und die Schneepfen spüren es — unten in ihrem Afrika — wenn es hier im Wasser grünt. Sie merken, wenn der Waldboden sich lockert und sich mit hors d'oeuvres füllt für ihren Feinschmederchnabel.

Nun braucht nur noch der den Schnabel aufzutun, der aus der Schwarzwälder Uhr beim Stundenschlag in alle Welt so lustig ruft: der Kuckuck! Mit ihm, dem letzten Trumph, ist das Spiel gewonnen!

„Blind“ über die Schienen / Kraftfahrer: Augen und Ohren auf, wenn Du Dich einem Bahnübergang nähert!

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit: Die Fälle, in denen Kraftfahrer immer wieder geschlossene Eisenbahnübergänge durchbrechen oder bei unbeschränkten Bahnübergängen die Warnzeichen der Züge nicht beachten, wollen kein Ende nehmen. Nicht nur, daß dadurch der Kraftfahrer selbst geschädigt wird, — ja oft sogar durch geradezu verheerenderen Leichtsinns dabei sein Leben einbüßt —, nein, er bringt damit das Leben vieler ahnungsloser Menschen in Gefahr, ganz abgesehen von den erheblichen Sachschäden, die solche Unfälle mit sich bringen. Auch im letzten Vierteljahr 1937 verzeichnet die Reichsbahndirektion Karlsruhe wieder 12 Unfälle an Bahnübergängen, die nachstehend kurz geschildert werden und für alle Kraftfahrer eine Warnung sein sollen.

Leichtsinn mit dem Tode bezahlt

Am 8. Oktober 1937 besaß ein Motorradfahrer in der Nähe des Bahnhofs Stühlingen in den Nachmittagsstunden bei klarem Wetter und guter Sicht den unbeschränkten Uebergang der Straße Stühlingen — Eberlingen, ohne auf die Warnsignale eines herannahenden Personenzuges zu achten. Er wurde von der Lokomotive erfasst, überfahren und sofort getötet.

„Er hat nichts gesehen“ — dabei aber noch Glück gehabt!

Am 13. Oktober durchbrach ein Personenkraftwagen im Bahnhof Hüfingen auf der Reichsstraße Donaueschingen — Freiburg i. Br. die geschlossene Schranke und kam gerade noch wenige Meter vor dem Schienenstrang, auf dem sich ein Personenzug näherte, zum Halten. Anher durch die üblichen Warnzeichen war der Uebergang noch durch Begebenen links und rechts der Straße angekündigt. Aber ohne auf diese zu achten, fuhr der leichtfertige Kraftwagenfahrer mit unverminderter Geschwindigkeit auf den Uebergang zu. Zu spät sah er die geschlossene Schranke, so daß er nicht mehr rechtzeitig halten konnte.

„Schnellzug Basel — Amsterdam in Gefahr!“

Am 19. Oktober 1937 fuhr ein Personenkraftwagen auf dem Märker Kreisstraßenübergang zwischen

Etlingen und Bruchhausen in die niedergehende Wegschranke, wobei der Schlagbaum abgerissen und in die Gleise geworfen wurde. Die Gleise konnten noch kurz vor Durchfahrt des Schnellzuges Basel — Amsterdam geräumt werden. Kraftwagen und Schranke waren erheblich beschädigt.

Zweimal hielt der Zug in letzter Sekunde!

Am 1. November durchfuhr in den Abendstunden ein Personenkraftwagen am Landstraßenübergang zwischen Heidenhof und Hügeltetten die für einen Personenzug rechtzeitig geschlossene Schranke. Der Personenzug konnte im letzten Augenblick von dem Schrankenwärter durch Handsignale gestoppt werden; sonst wäre ein Unglück unvermeidbar gewesen. Kraftwagen und Schranke waren leicht beschädigt.

Am 28. November fuhr ein Personenkraftwagen beim Bahnhof Kirchzarten auf der Straße Kirchzarten — Simmelreich in die für einen Güterzug geschlossene Wegschranke und zerstörte sie völlig. Der Kraftwagen blieb in der Mitte des Gleises liegen. Es gelang dem Schrankenwärter, den Güterzug noch rechtzeitig anhalten zu lassen und so einen Zusammenstoß zu verhüten.

Leichtsinniges Anfahren bringt entgegenkommende Frau in Gefahr!

Am 3. Dezember wartete ein Lastkraftwagen am Hafenübergang in Kehl nicht das vollständige Öffnen der Schranke ab, sondern fuhr in den nur halb geöffneten Schlagbaum; dieser wurde durch den Anprall abgerissen und gegen eine den Uebergang überquerende Frau und deren Tochter geschleudert. Die Frau mußte schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden.

Noch ein „Blinder!“

Zwischen Simmelreich und Kirchzarten fuhr in den Morgenstunden abends 7. Dezember ein Personenkraftwagen gegen die geschlossene Schranke. Um das Durchbrechen der Schranke zu verhüten, öffnete der Wärter noch einmal den Schlagbaum. Der Kraftwagen erfasste aber dennoch das Hängegitter und riß es ab. Der Fahrzeugführer fuhr davon; das Erkennungszeichen des Kraftwagens konnte nicht festgestellt werden, da es zugeschnitten war.

Am einem Tage innerhalb drei Stunden an drei verschiedenen Stellen die Schranken durchbrochen!

Am 20. Dezember durchbrach bei dichtem Nebel und Glätte ein Lastkraftwagen im Bahnhof Waghäusel die gut beleuchtete östliche Schranke. Der Kraftwagen wurde von einer Rangierabteilung erfasst und 5 Meter weit vorwärts geschoben. Der vorderste Wagen der Rangierabteilung entgleiste, wobei ein Puffer in den Führeris des Kraftwagens einbrach. Der Kraftwagenführer erlitt eine Rippenquetschung. Das Gleis Karlsruhe — Mannheim war ¼ Stunden gesperrt.

Am gleichen Tage und zur gleichen Stunde fuhr zwischen Egenstein und Neureut ein Personenkraftwagen gegen die geschlossene Schranke. Der Schlagbaum wurde durch den Anprall in die Höhe gehoben und leicht beschädigt. Der Kraftwagen kam noch zum Halten, so daß der Zug den Uebergang ungehindert befahren konnte.

Drei Stunden später fuhr in der Nähe des Bahnhofs Graben — Neudorf ein Motorradfahrer bei ebenfalls dichtem Nebel gegen die geschlossene Schranke. Er wurde am Kopfe erheblich verletzt, so daß er in das Krankenhaus nach Karlsruhe überführt werden mußte.

Noch glimpflich davongekommen!

Zwei Tage später, am 22. Dezember durchbrach zwischen Gutteneim und Philippsburg ein Personenkraftwagen die geschlossene Schranke des Ueberganges der Landstraße Graben-Neudorf — Philippsburg. Die Schranke war erheblich beschädigt.

Zus neue Jahr — durch die geschlossene Schranke!

Am 31. Dezember fuhr im Bahnhof Bonndorf ein Lastkraftwagen in dem Augenblick in die Schranke, in dem diese geschlossen wurde. Die Schranke wurde zerstört. Der Kraftwagenführer hatte nicht auf das Vorläuten beim Schließen der Schranke gehört.

Dies war innerhalb des letzten Vierteljahres 1937 der 20. bis 40. Dezemberfall im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Freiburg besiegte Muckertum und Griesgram

Freiburg i. Br.: Funkenartillerie, Bürgerkorps und Rangengarde haben am Rosenmontag in der Breisgauhauptstadt eine erfolgreiche Schlacht gegen Muckertum und Griesgram geschlagen. Als um 10.30 Uhr die närrischen Truppen vor dem Rathaus Paradeaufstellung genommen hatten, konnte der Bürgermeister dem Junkmeister einen vollkommenen Sieg und den Einzug von Humor und närrischer Fröhlichkeit in die Schwarzwaldstadt melden.

Im Rahmen des Empfangs vor dem Rathaus, dem aus Vörsach Gildeskönig Fris I. mit seinem Gefolge, mit dem Vörsacher Zundel, der Gilden- und Rangengarde, sowie aus Breisach die Gaukler als Gäste beimohnten, wurde dem Prorektor der Freiburger Narrenzunft, Oberbürgermeister Dr. Kerber, ein hübsches Mobell eine „Großstadt-Kongress- und Festhalle“, wie sie bereits im Geiste der Freiburger Bürger entstanden ist, überreicht.

Nach der Parade wurde in der Schwenbräuhalde die traditionelle Natsuppe eingenommen, gewürzt mit zahlreichen Reden und dem bei diesem Anlaß obligatorischen Ordenslegen.

Den Höhepunkt des Tages bildete der Festzug am Nachmittage, der in rund 50 Gruppen ein buntes, farbenprächtiges Bild in die Straßen zauberte, dem die herrliche Vorfrühlingssonne den letzten Glanz verlieh. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß ganz Freiburg auf den Beinen war und auch der Juitrom aus der näheren und weiteren Umgebung zum Rosenmontagszug nach Freiburg lief in keiner Weise zu wünschen übrig.

Der Abend und die Nacht gehörten dann den großen Ballen und Redouten, bis der frühe Morgen einen schönen Traum zerstörte und an die rauhe Wirklichkeit mahnte.

Englische Motorjacht auf Rhein und Main

Mannheim: Ein englisches Reisebüro wird seinen Kunden in diesem Sommer eine neue Möglichkeit bieten, bequem und genussreich durch Deutschland zu reisen. Es plant vom 18. Juni bzw. 2. Juli ab 15tägige Gesellschaftsreisen mit einer eigenen Motorjacht, der „Lady Sheila“, die in Köln beginnen und rheinwärts bis an den Neckar und nach Heidelberg ausgedehnt werden sollen.

Viele Verbesserungen im Sommerfahrplan

Schnelle Züge und bessere Verbindungen

Mit einem sehr umfassenden Programm an Verbesserungen wartet die Reichsbahn für Sommer 1938 auf. Groß ist die Zahl der geschaffenen neuen Fahrpläne...

Der Schnelltriebwagen Karlsruhe-Berlin, der trotz der bisherigen frühzeitigen Abfahrt 5.03 Uhr früh sich sehr gut entwickelte, wird durch Späterlegung der Abfahrt von Karlsruhe auf 6.38 Uhr ganz erheblich verbessert...

Die Schnellzüge im Rheintal

Im Winterfahrplan-Abschnitt wird voraussichtlich ein weiteres Schnelltriebwagenpaar Dortmund-Köln-Frankfurt-Basel und zurück verkehren. Eine sehr umfassende Ausgestaltung erfährt der Schnellzugsverkehr über die Rheinfalllinie...

Als Ersatz für die bisherigen Verbindungen im alten Plan verkehrt ein neuer Schnellzug Mannheim (ab 5.20) - Berlin an 15.19 Uhr. Umgekehrt Berlin ab 15.51, Mannheim an 0.48 Uhr...

Verkehrszuwachs für Karlsruhe und Pforzheim

Ueber die Strecken München-Stuttgart-Mannheim-Dortmund verkehren sowohl eine neue Tagesverbindung wie eine neue Nachtverbindung. Ferner verkehrt ein neuer Schnellzug Stuttgart-Heidelberg-Frankfurt-Hamburg als Nachtverbindung...

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Das neue Gleis der Konstanzer Rheinbrücke beschaubar

Konstanz: In der Nacht zum Donnerstag wurde auf dem neuen Gleis der Konstanzer Rheinbrücke eine sog. Bauprüfung vorgenommen. Vier schwere Lokomotiven fuhrten langsam über die Brücke...

Heidelberg: 90. Geburtstag. Der älteste Handwerksmeister, Landwirt Heinrich Walf, vollendet am Mittwoch seinen 90. Geburtstag.

Kohrbach (bei Eppingen): Dreiserenerenerungen. Neben der Erneuerung von Drähtstrahlen wird hier auch eine Verschönerung der Ortsmitte vorgenommen...

Hörschwier (bei Kehl): Lebensgefährlicher Sturz. Der im 80. Lebensjahr stehende Gastwirt Johann Demmler stürzte in seinem Schopf aus einer Höhe von etwa 15 Meter ab...

Freiburg: Tödlicher Verkehrsunfall. Am Montag mittag wurde der 14 Jahre alte Hansjörg Friedrich Wagner an einer Straßenkreuzung in der Waldseegegend von einem Kraftwagen erfaßt und so schwer verletzt...

Obertal (bei Freiburg): Dichters-Geburtsstag. Seinen 60. Geburtsstag feierte am Dienstag der hier lebende Hansellän-

Gilzüge Freiburg-Konstanz und zurück vorgezogen sowie direkte Verbindungen von Stuttgart mit durchlaufenden Wagen bis und ab Freiburg. Recht erheblich sind auch die Verbesserungen von Berlin und Hamburg...

Ueber die Schwarzwaldbahn verkehrt ein neuer Gilzug: Billingen ab 7.15, Offenburg an 8.43 zum Anschluß an die Morgenverbindungen nach dem Rheintal, nach Hamburg und Berlin...

Die Ausgestaltung des Fahrplanes und die eintretenden Änderungen sind so umfangreich, daß vorstehend nur die wichtigsten Verbesserungen aufgeführt werden konnten.

Badische Dichter Wilhelm Kozde-Kottenradt. Aus seiner Feder stammen verschiedene Geschichtsromane und eine Reihe von Künstlermonographien.

Konstanz: In den Ruhestand getreten. Mit Ende des Monats Februar ist Landgerichtspräsident Wöh in den Ruhestand getreten.

Wie wird das Wetter?

Temperaturen schwankend

Nach vorübergehender, meist leicht föhniger Aufheiterung wird am heutigen Abend ein neuer Ausläufer des umfangreichen skandinavischen Sturmtiefs über unser Gebiet hinwegziehen. Unter lebhaften Westnordwestwinden werden dabei höhere Luftmassen bei uns einbringen...

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend

Vormorgend bedeckt und abends einsetzende Regenfälle. Später bei leicht zurückgehenden Temperaturen wechsellagernd bewölkt und nur noch vereinzelt Niederschläge. In Hochlage teilweise als Schnee. Zeitweise auffrischende Winde aus West, später aus Nordwest.

Für Donnerstag: Zeitweise aufheiternd, aber nicht ganz beständig, Temperaturen schwankend.

| Rheinwasserstände | | |
|-------------------|-----|-----|
| Waldshut | 192 | + 2 |
| Rheinfelden | 189 | - 4 |
| Breisach | 76 | +15 |
| Kehl | 195 | + 3 |
| Karlsruhe-Magau | 356 | + 3 |
| Mannheim | 253 | + 4 |
| Gaub | 177 | 0 |



Copyright Carl Dunder Verlag, Berlin

39. Fortsetzung.

„Wer, ich?“ Waser überlegt nicht lang. Sein grimmiges Gesicht gibt schon im voraus die Antwort. „Ich hätte dazwischengefunkt, das ist klar. Glauben Sie denn, daß es einen Mann gibt, wenn er kein Feigling ist ... vorausgesetzt, daß er seine Frau liebt ...“

„Einen Augenblick herrscht Schweigen. Krenn steht in seiner geraden, fast militärischen Haltung, die Hände in den Seitentaschen seines Jacketts, so daß nur die Daumen sichtbar sind, den Kopf ein wenig geneigt, mitten im Zimmer.“

„Das sind klare, harte Worte, denkt er: ... wenn er kein Feigling ist ... vorausgesetzt, daß er seine Frau liebt ...“ Jetzt steht er seinen Mitarbeiter offen an. „Es gibt noch eine andere Möglichkeit.“ In seiner Stimme liegt ein leiser Anflug von Wehmut, der bei seinem sonst so forschenden und heitern Wesen fremd anmutet.

Waser hat recht, wenn er annimmt, daß Krenn jetzt aus einer eignen Erfahrung spricht.

„Es kann nämlich auch“, fährt dieser fort, „in einem solchen Augenblick das, was man schlechthin das Herz nennt, einen Knack bekommen, so daß die Liebe von einer Sekunde zur andern in Brüche geht. Was dann weiter geschieht, ist einem gleichgültig. Kehrt marsch. Stramme Haltung bewahren. Die Sache ist abgetan. Eine Enttäuschung mehr im Leben, darauf kommt es schon nicht mehr an. Schließlich ist es nichts weiter als eine Befreiung von einem Irrtum. Denn man hat ja gar nicht diese Frau geliebt, sondern ein Phantasiegebilde, das man sich erträumt hat.“

Dann verändert sich seine Stimme wieder. Er hat wohl entdeckt, daß er in ein persönliches Fahrwasser geraten ist. „Aber davon abgesehen, so weit braucht man nicht zu denken, meistens denkt man ja in solchen Augenblicken überhaupt nicht, sondern man reagiert nur. Der eine, indem er vom Leber zieht, der andre, indem er von dannen geht.“

„Der dritte“, ergänzt Waser, „indem er dem Nebenbuhler auflauert und ihn totschlägt.“

Krenn hebt abwehrend die Hand. „Bleiben wir einen Augenblick bei dem, der von dannen geht. Sie sprachen vorher von den kleinern Unebenheiten auf der glatten Bahn, und Sie führten als Beispiel an den Zweifel an dem, was man eigentlich gern glauben möchte. Diesen Zweifel setzen wir bei Waserbeck als den Zweifel in die Liebe und Treue seiner Frau ein.“

Folgen wir Frau Waserbecks Darstellung, ihr Mann sei zurückgekehrt, um sich mit ihr auszusöhnen, so ergibt sich möglicherweise folgendes Bild: Er kehrt zurück, um sich mit ihr auszusöhnen. Er erfährt, sie sei mit Saswary ausgegangen. Darüber enttäuscht, trinkt er - auf ziemlich nüchternen Magen - drei scharfe Cocktails. In einem leicht unnebelten Zustand wartet er die Rückkehr seiner Frau ab. Seiner Wahrnehmung nach sieht er sich von ihr betrogen. Er geht von dannen. Um seiner Verzweiflung Herr zu werden, setzt er in einem fremden Hotelzimmer und hat das, was er nicht wahrhaben will - wie sie sich ausdrückten -, nämlich die Untreue seiner Frau, vergessen.“

„Werden Sie trotzdem Haftantrag stellen?“ fragt der Kriminalrat mit leichtem Spott.

„Ja, entseheidet der Staatsanwalt. „Denn er kann ja auch, statt von dannen gegangen zu sein, dem Nebenbuhler aufgelauret haben. Dann aber wäre, wenigstens nach meiner Ueberzeugung, die Erinnerungslücke Schwindel.“

Waser lächelt. „Ich darf feststellen, Herr Krenn, daß wir uns in jedem Punkt einig sind. Demnach wäre nur noch die Frage zu klären, hat er dem Baron aufgelauret oder nicht.“

„Das erinnert mich an den Mann, der ...“

Diesmal muß Krenn darauf verzichten, seine Anekdote zu erzählen. Der Beamte aus dem Vorzimmer meldet, Erich Heinzl sei zur Vernehmung erschienen.

„Soll hereinkommen!“ sagt Krenn, schon wieder mit der ernststen Miene des Vertreters der Staatsanwaltschaft.

Alles was Erich Heinzl über die Ereignisse des Vorabends sowie über seine Beziehungen zu Hilde ausgelegt, deckt sich in großen Zügen mit dem, was auch Hilde zu Protokoll gegeben hat. Seine Antworten sind klar und bestimmt, aber dennoch hat der Kriminalrat den Eindruck, daß er sich jedes Wort genau überlegt.

„Sie geben also zu, daß Sie Fräulein Rothenbusch in einer Kraftdroschke nachgesehen sind?“

„Jawohl.“

„Welche Vermutungen hatten Sie denn?“

„Ich hatte gar keine Vermutungen.“

„Wie Sie wissen, hatte doch Fräulein Rothenbusch schon zum Mittagessen eine Verabredung gehabt.“

„Jawohl.“

„... Sie wissen auch mit wem.“

„Jawohl, mit Herrn Rechtsanwält Kumbat.“

„Wissen Sie auch, wo Fräulein Rothenbusch sich verabredet hatte?“

„In einer beruflichen Fahrt nach Wannsee.“

„Woher wissen Sie das?“

„Sie hat es selber bei Tisch erzählt.“

„Darüber, ob diese Behauptung der Wahrheit entspricht, sind Ihnen keinerlei Zweifel gekommen?“

„Nein.“

„Wie ist eigentlich Ihre Arbeitszeit? Gehen Sie mittags zu Tisch?“

„Nein, wir haben durchgehende Arbeitszeit.“

„Ueber Mittag sitzen Sie also in der Bank.“

„Ja.“

„Auch an diesem Tag, also vorgestern, war es so?“

Heinzl nickt. „Nein.“ Er erzählt dann, daß er als Zeuge vor Gericht habe erscheinen müssen.

„Und wann sind Sie in die Bank zurückgekommen?“

„Kurz nach eins.“

„So, dann berichten Sie uns mal ganz genau, welchen Weg Sie benutzt haben. Aber bitte berücksichtigen Sie, daß Sie möglicherweise auf diesem Weg gesehen worden sind und daß wir davon Kenntnis haben.“

Ohne von der Wahrheit abzuweichen, beschreibt Heinzl den von ihm zurückgelegten Weg.

„Und sind Sie da nicht, so gegen ein Uhr, Fräulein Rothenbusch begegnet?“

„Fräulein Rothenbusch“, tut Heinzl erstaunt, „die war doch in Wannsee.“

Du verstellst dich schlecht, mein Junge, denkt Waser, wenn du auch schlau genug bist, uns nur Lügen aufzutischen, die wir nicht widerlegen können.

„Also, nun mal weiter. Sie sind also Fräulein Rothenbusch nachgesehen. Bis wohin?“

„Bis zum Hotel Astoria.“

„Und dann?“

„Dann bin ich hinter ihr ins Astoria hineingegangen.“

„Vermutlich doch in der Absicht, festzustellen, mit wem sie verabredet war?“

„Ja.“

„Und dann?“

Heinzl sagt dann aus, er sei, während Hilde am Empfang mit einem Herrn gesprochen habe, hinter ihrem Rücken weitergegangen und hinten in der Halle zufällig mit einem alten Schulkameraden, Walter Behrens, zusammengetroffen, den er seit seiner Jugendzeit nicht mehr gesehen habe. Behrens habe ihn dann eingeladen, und sie hätten bis ein Uhr in der Nacht zusammengegessen.

„Und was haben Sie mit Fräulein Rothenbusch gemacht?“

„Ich bin zwischendurch ein paarmal durch die Halle gegangen. Das erstemal habe ich sie allein sitzen sehen, beim zweitenmal war sie schon fort.“

(Fortsetzung folgt)

USA: der Störenfried des Welthandels

Zusammenbruch der Lohnpolitik - Englands schwindendes Interesse am Handelsvertrag (Funkbericht unseres Dr. G. Berichterstatters)

Trotz einer Reihe günstiger Momente ist in der letzten Woche die amerikanische Wirtschaft aus ihrer Stagnation nicht herausgekommen...

funden Beteiligung an der Weltwirtschaft genau so unfähig sind, wie zu einer Gesundung des Binnenmarktes.

Die Konjunkturindizes stellten sich für die vergangene Woche wie folgt:

Table with 3 columns: Item, Diese Woche, Vorwoche. Rows include: Stückgut Bahnverkehr, Sonstiger Güterwagenverkehr, Stahlherzeugung, Erzeugung von Kraftstrom, Automobilherzeugung, Bauholzerzeugung, Baumwollindustrie, Totaler Geschäftssindex.

Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland

Gemäß § 3 der Zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Anmeldung von Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland vom 30. März 1932...

Anmeldepflichtig ist: 1. ohne Rücksicht auf die Höhe der Zahlungsverpflichtungen jeder Schuldner...

Trinkgelder werden nicht auf den Garantelohn angerechnet

Wenn eine Tarifordnung im Gaststättengewerbe für das Bedienungspersonal einen monatlichen Garantelohn festsetzt und weiter bestimmt, daß dieser Garantelohn von dem Verdienstsatz abgezogen werden soll...

Baumwolle

Bremen, 1. März. (Funknachr.) Baumwoll-Schlussterm. American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 11.12 Dollarcent.

Kriegsgewinne in USA unmöglich

Nach wochenlangen Schwierigkeiten billigte der Militäranschuß des Abgeordnetenhauses am Freitag eine Gesetzesvorlage, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt...

Nach diesem Gesetz können für Gegenstände und Dienstleistungen, die der Präsident im einzelnen anzuordnen wird, lediglich die zu einem gegebenen Zeitpunkt gültigen amtlichen Preise verlangt werden...

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 1. März. (Funknachr.) Bei weiter sehr geringem Geschäftsumfang konnte heute eine bestimmte Tendenz nicht erwidelt werden...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 1. März. (Funknachr.) Am Geldmarkt wurden für Monatsgeld wieder Sätze von 2,87-3,12 Prozent genannt...

Karlsruher Wochenmarkt

(Preise in nicht anderem Vermerk, pro 1/2 kg in 1/2 kg.) Rindfleisch mit Knochen 83-91, Kalbfleisch 100-116, Hammelfleisch 92-114...

Metalle

Berlin, 1. März. (Funknachr.) Weltliche Preisfestsetzung für Kupfer, Zink und Zinn...

Berlin, 1. März. (Funknachr.) Metall-Rotierungen. Original-Gülden-Aluminium 98-99 Prozent...

Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Februar 1938 auf 125,2 (1913/14 gleich 100)...

Berliner Börse 1. März 1938

Table with 4 columns: Variable Werte, 28. 2., 1. 3., 28. 2., 1. 3. Rows include: Sienergut, Metall, Industriekaffen, Kassa...

Frankfurter Börse

Table with 4 columns: 28. 2., 1. 3., 28. 2., 1. 3. Rows include: Stabanteilen, Industriekaffen, Kassa...

Devisen- und Sortenfunk

Table with 6 columns: Devisen, Geld, Brief, Sorten, Geld, Brief. Rows include: Ägypten, Argentinien, Belgien, Bulgarien, Dänemark, etc.

Kassakurse

Table with 4 columns: 28. 2., 1. 3., 28. 2., 1. 3. Rows include: Beem. Behab, Bismarck, etc.

Stabanteilen

Table with 4 columns: 28. 2., 1. 3., 28. 2., 1. 3. Rows include: 1/2 Stab, 1/3 Stab, etc.

Kesi
Abenteuer in Warschau
Georg Alexander, Hedda Björnson, geb. Borders, Karlruhe, Rich. Romanowsky u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Pali
Nur noch heute u. morgen!
Das herrliche Filmmuspiel:
Einmal werd' ich Dir gefallen
mit: Paul Hörbiger, Marieluise Claudius u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Gloria
Eilen Sie! Letzte Tage
Ein unvergessliches, dramatisches Filmwerk:
Wolgaschiffer
(In deutscher Sprache)
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Tapeten 1938
sämtliche Neuheiten eingetroffen.
Rieger und Matthes Nachf.
Inhaber: Rich. Becker
Kaiserstr. 233, bei der Hirschstr. — Fernsprecher 1783

Klaviere
Ludwig Schweigut
Erbprinzenstr. 4, beim Rondellplatz

Altmaterialien
nur zu
J. Schneller, Karlsruhe
Durlacher Straße 34 — Telefon 1597

Bares Geld
für Silber u. Gold
bei
Karl Jock Uhren und Goldwaren
Kaiserstr. 170, G. Schein II 37846

Offene Stellen
Wir suchen zum baldigen Eintritt in Dauerstellung:
1. Wägen für Stützwäsche
1. Gallenbier
1. Stimmerbühnen (welches möglichst schon im Sanatorium tätig war).
Angebote mit Zeugnissen und Lichtbild erbitten an
Sanatorium St. Blasien, St. Blasien (Schw.)

Fort mit grauen Haaren
Durch einfaches Einreiben mit „Laurata“ erhalten Sie Ihre Jugendfarbe und -frische wieder. Verhält sich wie ein natürliches Haarwuchsmittel und regt die Haarbildung an. „Laurata“ wurde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Original-Flasche 4.00 RM., 1/2 Flasche 2.70 RM. und Porto. Zu beziehen in Karlsruhe: Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245; Drogerie Wals, Döllstr. 17; Pfeifer u. Kuh, Döllstr. 13. — In Göttingen: Badenia-Drogerie, Rud. Ehemann; in Offenbach: Adler-Parfümerie, Adolfs-Platz-Str. 53 und in Kahr 1, D.: Germania-Drogerie, Marktstr.

Lehrling
aufgew. saub. Junge
L. d. Post- u. De-
lokations-Gewerbe
günstig. erlernen d.
Bücher,
Hafenstr. 16

Mietgesuche
Kett. Ehepaar,
pfl. Badler, sucht
per 1. 4. od. später
**1-2 Zimmer-
Wohnung**
mit Küche (auch
Teilu.) Preis bis
35 M. Ang. u. 3625
Hafenstr. 15, II,
S. G.

Zu vermieten
Ein leeres
Zimmer
in Altbauwohnung
sofort zu vermieten
Hafenstr. 113.

**Druck-
sachen**
für Industrie
und Handel
Prospekte
Kataloge
Geschäfts-
karten usw.
liefert in sehr
sauberer Aus-
führung in
kürzester
Frist

Sofort gesucht
einf. unverh. jüng.
Mädch. für Fabrik-
arbeit, die etwas
leicht. Hausarbeit
mit übernimmt.
Ang. mit n. d. An-
gaben u. Nr. 3620
an die Bad. Presse.

Wochenverdienst
bis 60 M. vergibt
Heinz Berghoff,
Münster i. W., 248
Postfach 239

Für 2 Mk. elegant!
Kleiderpflege Fr. Brümmer Ww.
übernimmt säm. Reparaturen Ihrer
Serenagarderobe sowie Ausbügeln u.
Austupfen bei billiger Berechnung.
(Winn. Reinigen und Färben.)
Karlsruhe, Amalienstr. 51. Telefon 7038

Lagerschuppen
ca. 80 qm, auch für Auto geeignet,
mit anfallender Wasser- u. Kraftstrom-
vorrichtung, zu vermieten (30100)
3. Galling, Rheinhafen,
Gonselstraße 34 b.

Schöner Eckladen
mit 2 groß. Schaufenstern, in günstiger
Lage (Südabd.), auf sofort zu vermieten.
Näheres bei Wetter, Marienstraße 51

Verkäufe
Kassen-Schrank
gut erhalten, der Firma F. Buechel in
Wageningen, 5 Patente, Bauschutzpatent
hohe Breite Tiefe außen
90 70 60 cm
50 47 36 „ innen
18 46 35 „ Schrankfach
preiswert abgegeben.
D. Hansen,
Königsfeld (Schwarzwald).

Bis RM. 2500 jährlich
Einnahmen und mehr im Winter und
Sommer durch Champignon-Büschel
in Keller, Stall, Boden, Schuppen, He-
misse, Garten usw. — Wie kaufen die
Ernte und erstellen Kunstst. —
Wittenberg-Verlag, Hamburg 21,
Duerbedstraße 19.

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preussisch-Süddeutsche (276. Preuss.)
Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag 28. Februar 1938

Die heutige Vormittagsziehung wurden gezogen

| | | |
|------------------------|--------|--------|
| 4 Gewinne zu 10000 RM. | 196459 | 240700 |
| 4 Gewinne zu 5000 RM. | 76435 | 307625 |
| 6 Gewinne zu 3000 RM. | 165341 | 216487 |
| 8 Gewinne zu 2000 RM. | 109766 | 135742 |
| 54 Gewinne zu 1000 RM. | 14774 | 21014 |
| 122276 | 123026 | 140193 |
| 265133 | 272699 | 276395 |
| 354850 | 357287 | 384925 |
| 58 Gewinne zu 500 RM. | 20 | 3676 |
| 63575 | 99372 | 103754 |
| 169812 | 161352 | 165792 |
| 245190 | 285216 | 289846 |
| 335880 | 348301 | 355974 |
| 397848 | 398634 | 398763 |

Die heutige Nachmittagsziehung wurden gezogen

| | |
|------------------------|--------|
| 2 Gewinne zu 50000 RM. | 271384 |
| 2 Gewinne zu 30000 RM. | 316926 |
| 2 Gewinne zu 5000 RM. | 284418 |
| 2 Gewinne zu 3000 RM. | 275055 |
| 12 Gewinne zu 2000 RM. | 7584 |
| 52 Gewinne zu 1000 RM. | 16737 |
| 135011 | 144303 |
| 281798 | 285926 |
| 365790 | 384508 |

Die heutige Nachmittagsziehung wurden gezogen

| | | | | | | |
|------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| 166 Gewinne zu 300 RM. | 3162 | 9745 | 14362 | 14373 | 14661 | 15533 |
| 24995 | 30676 | 30679 | 34099 | 36321 | 41276 | 67200 |
| 73406 | 74454 | 76481 | 82156 | 82543 | 85106 | 86785 |
| 113333 | 117848 | 124762 | 129111 | 139003 | 149191 | 153648 |
| 169418 | 180115 | 181370 | 183663 | 184781 | 186344 | 187020 |
| 198492 | 198617 | 202151 | 204023 | 217992 | 229411 | 239331 |
| 258585 | 276832 | 283997 | 289173 | 290140 | 298466 | 302121 |
| 317609 | 324248 | 332658 | 344377 | 351822 | 363008 | 364384 |
| 382253 | 384132 | 371872 | 374907 | 377650 | 378613 | 380326 |
| 384690 | 395623 | 399081 | | | | |

Die Gewinnliste besteht aus: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000,
2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 10 zu je 20000, 36 zu je 10000,
68 zu je 5000, 140 zu je 3000, 444 zu je 2000, 1052 zu je 1000,
1880 zu je 500, 3776 zu je 300, 89586 zu je 150 RM.

Kaufgesuche
Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann
Kaiserstr. 114
Werkstätte für Schmuck und Uhren.
W. B. 25 119/19. 26306

**Allpapier, Eisen,
Metalle, Flaschen
u. Speicherkram etc.**
kauft Feuerstein
Fasanenstr. 26 Telefon 3481

Tagein, tagaus,
der Kamerad:
Von Haus zu Haus
das Heimatblatt!
Darum:
Lest die Badische Presse,
die Heimatzeitung Badens.

Geschäftsübergabe!
Ich habe mein Geschäft, die
Drogerie Jul. Dehn Nachfo'g.
Zähringerstraße 55
an Herrn Leopold Günther aus Pforzheim
verkauft. Bei meinem Weggange sage ich allen
meinen verehrten Kunden für das mir entgegen-
gebrachte Vertrauen meinen herzlichsten Dank und
bitte gleichzeitig darum, dieses auch auf meinen
Nachfolger zu übertragen.
Karlsruhe, den 1. März 1938.
Karl Rott

Mit dem heutigen Tage habe ich das obige Geschäft
übernommen und werde es unter der Firma
**Drogerie Leopold Günther
vorm. Dehn Nachfolger**
gestützt auf eine mehr als 25jährige Berufserfah-
rung, als gute Fach-Drogerie im Geiste meines Vor-
gängers weiterzuführen.
Ich empfehle mein vorstehendes Unternehmen allen
geschätzten Einwohnern der Mittel- und Altstadt
und bitte um einen regen Zuspruch.
Karlsruhe, den 1. März 1938.
Leopold Günther

**Haar-Untersuchungen
mikroskopisch**
40 jährige Praxis
Jeden Donnerstag von 10 bis 12^{1/2} Uhr und 1^{1/2} bis 7 Uhr
durch Herrn Schneider persönlich.
Aphille bei zu starkem Haarausfall, Schuppen, Bellen u. Jucken der Kopfhaut, ka-
Stellen am Kopfe, zu trockenem od. zu fettem Haar, auch zu frühzeitigem Ergras-
I. Württembergisch. Haarbehandlungs-Inst.
Gg. Schneider & Sohn Karlsruhe, Reidsstraße 16, nahe Albu-
Bahnhof, Fernruf 7804.

Sterbefälle in Karlsruhe
(Nach Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Friedrich Bränte, Rentner.

Auswärtige Sterbefälle
(Nach Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)
Baden-Baden: Theodor Holzer sen., Schlossermeister
Eisenf. Charlotte Feltz, 84 Jahre
Gernsbach: Marie Seyfarth geb. Sonntag, 88 Jahre
Ibach (Rheinl.): Leopold Huber (Rangenhof), 62 Jahre
Kärnbach: Karl Frank, Landwirt, 68 Jahre
Mannheim: August Eberhard Kub, Direktor i. R., 60 J. — Maria
Wucher, 62 Jahre
Mannheim-Heidelberg: Eva Schindler geb. Wiedemann, 80 Jahre
Neustadt (Schwarzwald): Marie Ketterer geb. Baldbogel, 69 Jahre —
Gustav D., Ehrenrath, Major a. D., 82 Jahre — Josef W.,
Blechmeister, 82 Jahre — Otto Köpfer, 36 Jahre
Rastatt: Jakob Ott, Schneider, 84 Jahre
Sindelsheim: Heinrich Ulrich, Schreiner, 66 Jahre

Lebensmittel

Zum Katerfrühstück:

| | | | | |
|--|-------|---|---------------|--------|
| Heringshappen . 250 g | -19 | Fettsild in Olivenöl 120 g | -25 | |
| Seefischfleisch i. Gelee 2 Port. | -23 | Fetteringe i. versch. Soß. Dose 170 g | -35 | |
| Kronsardinen . 250 g | -25 | Makrel.-Fil. i. versch. Soß. Dose 180 g | -38 | |
| Roll-od.Bismarckh. 3 St. | -28 | Fett-Her.-Fil. Dose 270 g | -43 | |
| Heringe i. Gelee 2 Port. | -29 | Oelsardinen 3 Dosen 1/2-L., 1/4-L., D. | -55 | |
| Kräuter-Anchovis 250 g | -35 | Bratheringe ohne Kopf ausg. | -38-63 | |
| Seelachs-Schnitzel Lachsersatz gefärbt | 250 g | -40 | Gelee-Heringe | -42-73 |
| Heringsalat . 250 g | -38 | Roll-Heringe | -42-73 | |
| Ochsenmaulsalat 250 g | -48 | Bismarckheringe | -42-73 | |
| Gemüsesalat . 250 g | -50 | Thunfisch in Olivenöl 120 g | -75 | |

Dr. Weichkäse 20% 250g -23 Ostpr. Tilsiter 20% 250g -35
Allg. Limburger 250g -23 Allg. Edamer 250g -38

Deutsches Unternehmen
UNION
Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H. KARLSRUHE

Amtliche Anzeigen
Bekanntmachung
Die Anträge der im Monats März 1937 unter Nr. 19 639 bis mit Nr. 22 500 ausgefällten oder erneuerten Pfandbriefe werden aufgeföhrt, ihre Pfandbriefe bis längstens 16. März 1938 zu lösen oder die Pfandbriefe bis diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen. Nach diesem Zeitpunkt können die Pfandbriefe nur noch ausgelöhrt werden. Nicht ausgelöhrt oder nicht erneuert Pfandbriefe müssen verfallig werden.
Karlsruhe, den 28. Febr. 1938.
Städt. Pfandbriefkasse.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.
Mitteilungen der NSDAP entnommen
NS-Frauenfront, Deutsches Frauen-
werk, Jugendgruppe Durlach. Son-
abend 10 Uhr, Donnerstag, 3. März
1938, 8 Uhr, u. Freitag, 4. März
1938, 4. März 1938, um 20 Uhr,
beim Sitzung für Frauen und
Frauen-Beraterinnen. Daran haben
NS-Frauen und NS-Frauen-Beraterinnen
teilzunehmen.